

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{2}$ Sgr. für die viergesparte Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 6. Juli. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Dem Regierungs- und Medizinalrat Dr. Carganico zu Gumbinnen den Charakter als Geheimer Medizinalrat; so wie dem Kommergerichtsrath von Dreygalski bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; und den Landgerichtsrath Stürz zu Trier zum Appellationsgerichtsrath in Köln zu ernennen.

Am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin ist der Oberlehrer Ferdinand Böhm zum Professor befördert; und der Kreis-Chefarzt Buchau zu Swinemünde, im Regierungsbezirk Stettin, in gleicher Eigenschaft in den Kreis Odzen des Regierungsbezirks Gumbinnen verlebt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Hugo von Schwarzburg-Sondershausen, von Danzig; Se. Durchl. der Prinz Otto zu Salm-Horstmar, von Tarnowitz; der General-Intendant der K. Schauspiele, Kommerherr von Hülsen, vom Harz.

Übergefeist: Der Unter-Statthalter im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von Pommersche, nach Frankfurt a. M.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Montag, 5. Juli Nachmittags. Der „Niagara“ ist heute in Queenstown eingelaufen und meldet, daß, nachdem 142 englische Meilen des Kabeltaues versenkt worden waren, dieses am Bord des „Agamemnon“ wahrscheinlich am 29. Juni entzweigeraissen ist.

(Einges. 5. Juli, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 5. Juli. [Vom Hofe; Geldtransport; Dr. Marot; Luftschiffahrt.] Ihre Majestäten sind nach den hier eingegangenen Nachrichten glücklich in Tegernsee eingetroffen (s. unten). Diese Meldung ist von dem dortigen Schlosse aus gleichzeitig allen Familienmitgliedern in Baden und Potsdam gemacht worden. Auch die Nachrichten über das Beinden des Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen in Baden lauten erfreulich. Der Prinz befindet sich viel in der Gesellschaft des großherzoglichen Paars. Die Prinzessin wird in einiger Zeit über Koblenz zur Nachkur nach Aachen gehen. Der Prinz Karl war auf die Abreise der hohen Frau, weil er die Zimmer derselben im Hotel Metternich bezieht. In Potsdam fand gestern ein mährisches Gesangsfest statt, an welchem sich einige 20 Vereine beteiligten. Der Ertrag des Festes sollte nach Abzug der Tagessosten den Frankensteinen aufallen. Die Sänger beabsichtigten, dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm vor dem Schlosse Babelsberg einen Morgen gesang darzubringen; die hohen Personen ließen jedoch absagen. Wie ich höre, war die Frau Prinzessin nicht ganz wohl. So weit bis jetzt bestimmt, gedenken der Prinz und die Frau Prinzessin Ende Juli nach Koblenz zu gehen, wo eine Zusammenkunft mit der Königin Victoria stattfinden soll. Doch ist über diese Reise noch nichts Näheres bekannt. Heute war im Schlosse Babelsberg Tafel, zu der mehrere hochgestellte Personen, unter ihnen der Geheimrat Stüler, Director Professor Dr. Waagen u. c. Einladungen erhalten hatten. — Die Lippe-Detmoldische Regierung hat in unserer Münze 3000 Thlr. Scheidemünze prägen lassen. Diese Summe ist jetzt in 48 Fässer verpackt worden und soll nunmehr mittels der Eisenbahn nach Detmold geschafft werden. — Der Oberkonsistorialrat Dr. Marot predigte gestern in der festlich geschmückten und erleuchteten Neuen Kirche und sprach wie vor 50 Jahren, bei seinem Amtsantritt, über 2. Korinther 4, 18. Das Gotteshaus war überfüllt und mehrere Damen wurden ohnmächtig. Der greise Kanzelredner, der von sich rühmen konnte: „Meine Augen sind noch nicht dunkel geworden und meine Kraft ist noch nicht verflossen“, sprach 1½ Stunde zu dieser zahlreichen Versammlung und mit einer so kräftigen Stimme, daß er von Jedermann verstanden wurde. Nach dem Schluss seiner Rede wurde er aufs Neue zu seinem Amte eingeweiht. Der Jubilar beabsichtigte, so lange in seinem Amte zu bleiben, als seine Kräfte dazu ausreichen. Dieser kirchlichen Feier wohnten bei der Kultusminister v. Raumer, der Präsident v. Uechtritz und viele hochgestellte Personen; außerdem der Oberbürgermeister Krausnick, der Bürgermeister Naunyn und viele Mitglieder der städtischen Behörden in ihrem Amtszimmer. — Der Luftschiffer Berg hat seine erste Luftfahrt gestern glücklich zurückgelegt und ist in der Nähe von Marzahn, einem vor dem Landsberger Thore gelegenen Dorfe, zur Erde gekommen. Den Luftschiffer begleiteten sein Bruder und der Sohn des Baumeisters Kühnel.

[Ueber die Reise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin] entnehmen wir bayerischen Blättern folgende Nachrichten: München, 2. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen sind heute Morgen 9½ Uhr außerhalb des hiesigen Bahnhofes angelangt. Der bei der Ankunft Ihrer Majestäten anwesende an unserm königlichen Hofe beglaubigte königlich preußische Gesandte Herr Graf von Seckendorff und der königlich bayerische Hofmarschall Herr Graf von Ulrich hatten die Ehre, zu Ihren Majestäten in deren Eisenbahnsalonwagen berufen zu werden, wo dieselben während 8—10 Minuten langen Aufenthalts verweilten. Bis zur Station Holzkirchen erfolgte die Weiterreise mit der Eisenbahn und von da mit den dasselbst bereitgestandenen Equipagen Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl von Bayern. — Tegernsee, 2. Juli. Die Preußischen Majestäten nebst Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Alexandrine von Preußen sind heute im erwünschten Wohle dahier eingetroffen und wurden von der Einwohnerschaft Tegernsee's aufs Herzlichste begrüßt.

— [Der deutsch-dänische Streit.] Der „W. Z.“ wird von hier geschrieben: „Bei den Vorverhandlungen in Betreff einer etwaigen Exkution gegen Dänemark hat Oestreich keine Neigung gezeigt, z. B. Truppen noch einmal nach dem Norden hinauszuschicken. Der Exkutions-Ausschuß in Frankfurt wird bis zum 15. Juli warten, bevor er die Frage untersucht, ob den Bundesbeschlüssen von Dänemark nachgekommen ist. Alsdann stellt er ein Ultimatum und bestimmt eine „Frist“, innerhalb deren Dänemark parieren soll. Wie lang oder kurz sie ist, bleibt dem Ausschuß überlassen. Civil-Kommissare sollen das Exkutionskorps begleiten und den Rechtszustand in Holstein herstellen.“ — Die österreichischen Blätter führen in der dänischen Frage eine sehr entschiedene Sprache. Es wird sich zeigen, ob die kaiserliche Regierung eben so entschieden handelt. Die Bundes-Exkution wird, falls Dänemark bis zum 1. Juli gar nicht oder nicht genügend geantwortet hat, als selbstverständlich angesehen. Die „Dest. Z.“ bemerkt darüber: „Das Programm des Verfahrens gegen Dänemark soll unter Berücksichtigung der zu erwartenden Eventualitäten schon jetzt feststehen und ein so beschleunigtes Tempo in Aussicht nehmen, wie dasselbe mit der Bundespraxis überhaupt vereinbar ist. Bekanntlich hat der Bundestag schon in seiner Sitzung vom 18. Februar d. J. die erste Vorbedingung eines jeden Exkutions-Verfahrens erfüllt, indem er einen Exkutions-Ausschuß herstellte, welcher zur Zeit aus den Vertretern Preußens, Oestreichs, Baierns, Sachsen und Württembergs besteht. Die Bundes-Exkutions-Ordnung vom 8. August 1820 schreibt sehr genau die Normen vor, welche der Exkutions-Ausschuß zu beobachten, und die Städte, welche sein Einschreiten zu durchlaufen hat. Die Kommission soll zuerst prüfen, ob der bundesmäßigen Verpflichtung vollständige oder unzureichende Folge geleistet worden sei, und der Bundesversammlung darüber Bericht erstatten. (Art. 3.) Wenn letztere die Überzeugung erhält, daß der Verpflichtung von Seiten eines Bundesstaates nicht oder nicht genügend nachgekommen worden, so darf sie von diesem binnen kurzer Frist eine entscheidende Erklärung verlangen. In Ermangelung einer solchen Erklärung, oder wenn dieselbe nicht befriedigt, hat die Bundesversammlung zu beurtheilen, in wie fern der Fall der Nichterfüllung der bundesmäßigen Verpflichtung begründet und sonach das geeignete Exkutionsverfahren zu beschließen ist. (Art. 3.) Vor der Ausführung der Exkution ist dem unwillkürigen Bundesstaate Kenntnis des Beschlusses zu geben, unter Stellung einer letzten Frist für die Folgeleistung. (Art. 4.) Verstreicht auch diese ungenutzt, so tritt das Exkutionsverfahren wirklich ein, und der betreffende Bundesstaat wird davon in Kenntnis gesetzt. (Art. 5.) Die Sache würde sich offenbar noch lange verzögern, wenn der Exkutions-Ausschuß das Verfahren in der angedeuteten Weise nochmals ab ovo beginnen sollte. Offenbar ist durch die bisherigen Vorverhandlungen der Prozeß schon in das Stadium des Artikels 3 eingetreten, und bei ungenügender Erfüllung der Bundesmahnung von Seiten Dänemarks darf der Bund ohne Weiteres das Exkutionsverfahren beschließen und das im Art. 4. vorhergehende Ultimatum stellen. Man hofft, daß Preußen und Oestreich jede unnütze Säumniss vermeiden werden. Wie verlauft, beabsichtigt man, die Ausführung der Bundesbeschlüsse in die Hand dreier Bundes-Kommissarien zu legen.“

— [Der Prozeß gegen den Gerichtsassessor v. Versen] ist am 2. d. vor dem Kammergericht zur Verhandlung gekommen. Der erste Richter hatte Herrn v. Versen des Versuchs, einen Beamten durch Drohung zu einer Amtshandlung zu nötigen, nicht schuldig erklärt und ihn nur wegen Herauforderung zum Duell zu einemmonatlicher Einschließung verurtheilt. Gegen dieses Urteil ward von der Oberstaats-Anwaltschaft die Appellation eingelegt. Es erfolgte die nochmalige Vernehmung des Landrats Märker und des Barons v. Patow, namentlich darüber, ob Letzterer gleich bei seiner ersten Unterredung mit Ersterem die Frist auf ein Duell habe durchblitzen lassen, was beide Zeugen bestätigten. Der Oberstaatsanwalt führte darauf aus, wie die Ansicht, daß Duele nicht zu vermeiden seien, mit den Grundsätzen, auf welchen ein christlicher Staat ruhe, nicht im Einklang stände; gewöhnlich berührten solche Duele die Interessen des Staats zwar nicht, in vorliegendem Falle aber sei eine Privatstreitigkeit dahin ausgeartet, daß der Versuch gemacht wurde, einen Beamten durch Drohungen vollständig zu terrorisieren und zu einer Amtshandlung zu zwingen. Er könne es daher nur bedauern, daß der erste Richter den Fall mehr als eine gewöhnliche Studentenzwistigkeit angesehen zu haben scheine. Nachdem der Oberstaatsanwalt schließlich noch angeführt, daß hier, da der Angeklagte Beamter sei, Schärfsungsgründe vorliegen, trug er darauf an, gegen ihn auf eine einjährige Gefängnisstrafe zu erkennen, da die Verleugnung der Bestimmungen des §. 90 des Strafgesetzes offen vorläge; eventuell aber den Angeklagten auf Grund des §. 165 zu einer Einschließung von $1\frac{1}{2}$ Jahr zu verurtheilen, weil die gewählte Art des Duells eine große Gefährlichkeit für die Duellanten nachwiese. Nachdem der Angeklagte wiederum wie in erster Instanz vom Justizrat Gall mit grohem Eifer vertheidigt, erkannte der Geschäftshof den Angeklagten des versuchten Zwanges zur Vornahme einer Amtshandlung schuldig und verurtheilte ihn zu einer einjährigen Gefängnisstrafe, indem er sich den Gründen der Oberstaatsanwaltschaft überall anschloß.

— [Die Auswanderung über Bremen], bekanntlich den bedeutendsten deutschen Hafenplatz in dieser Beziehung, hat im J. 1857 wieder bedeutend zugenommen. Während im Jahre 1855 über 31,000, im Jahre 1856 über 36,000 Auswanderer befördert wurden, sind im vorigen Jahre fast 50,000 Personen über Bremen ausgewandert; davon gingen 28,000 nach Newyork, 10,000 nach Neworleans, gegen 9000 nach Baltimore, gegen 1000 nach Australien. Am stärksten war die Auswanderung im Jahre 1854; da betrug sie über Bremen fast 77,000.

In den 26 Jahren von 1832 bis 1857 sind über Bremen im Ganzen 685,000 Personen ausgewandert.

— [Breslau, 5. Juli. [Blindenanstalt; Kommunales.] Die am 30. v. M. in dem freundlichen Anstaltsgebäude abgehaltene Prüfung der hiesigen Schlesischen Blindenanstalt lieferte sehr erfreuliche Resultate; die Jünglinge waren in allen Gebieten elementaren Wissens mit vielem Fleiß unterrichtet worden und hatten sich ein hohes Maß praktischen Könnens angeeignet, wofür ebenso sehr die Zahl, wie die Güte der ausgelegten Arbeiten sprach. Es wurden geliefert 156 Ellen Tuchdecken, 3370½ Ellen Strohdecken, 121 Paar Bänderstühle, 333 Stuhlröhrze, 2106 Stroheller, mehrere Brennkörbe, ½ Pfd. Neze, 7 Stück Feuerelme, 37 Paar Socken, 19 Paar Strümpfe, 8 Geldbeutel, 6 Kindermützen, 4 Kinderjäckchen, 3 Binden, 613 Körbe in versch. Dimensionen, 2 Wagenstühle, 16 Basپeln Zwirn, 39 Brotschüsseln, 7 Strähn Garn, 2 Hosenträger, 4 Lampenteller, 292 Säc Stricke, 235 Anfasser, 257 Kälber-, Ecken-, Kupsel- und Lenkräcke, 15 Waschlein, 1320 Peitschen, 355 Pfd. Bindsäden u. s. w. Was die Güte der gelieferten Arbeiten betrifft, so ließ dieselbe nach dem einmütigen Urtheile sachkundiger Beobachter in allen Branchen nichts zu wünschen übrig; besonders war die Solidität der Arbeiten jedem augenfällig. An Einnahmen hatte die Anstalt inkl. eines Restes von 898 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. aus dem Vorjahr 21,510 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf., darunter als Ertrag einer Haushollette 1866 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf., an freiwilligen Beiträgen 559 Thlr. 25 Sgr., an Vermächtnissen 2205 Thlr. Die Ausgaben betrugen 20,710 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., wovon auf Verwaltungskosten 176 Thlr. 10 Sgr., Befordrungen und Löhne 2125 Thlr. 13 Sgr., Unterhalting der Jünglinge 2786 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. kamen. Es wurden unterrichtet 72 Jünglinge; davon waren in die Anstalt aufgenommen 64 und zwar 42 männliche, 22 weibliche; 4 männliche und 4 weibliche leben außer der Anstalt. Von den 72 Schülern waren 38 evangelisch, 33 katholisch, 1 jüdisch; aus dem Regierungsbezirk Breslau waren 37, Liegnitz 14, Oppeln 21. — Zu unbefolbten Städten für die nächsten 6 Jahre sind in der letzten Stadtvorordnetenverfassung theils wieder, theils neu gewählt worden: Stadtrath Pulvermacher, Stadtrath Jüttner, Dr. Eberth, Partikularer Gerlach, Kaufmann Lindauer und Lübbert. — Die Bürgermeisterämter in der Provinz sind immer noch der Paradiesesraum der Referendarien und Assessoren. Bei der unlängst stattgefundenen Wahl in Braunschweig hatten sich nicht weniger als 69 Bewerber, zum größten Theile jener Beamtenkategorien angehörend, beworben. Für die in Wunsiedel offene, mit 300 Thlr. dotirte Bürgermeisterstelle hatten sich 34 Bewerber gefunden. Dagegen sieht es mit der Bezeichnung der Lehrerstellen sehr übel aus; die Zahl der aus den Seminarien tretenden Jünglinge reicht nirgends aus, um die theils durch den Tod, theils durch Nebergang zu anderen Berufszweigen leer gewordenen, oder durch Errichtung neuer Lehranstalten vermehrten Lehrstellen überhaupt, und noch viel weniger, um sie entsprechend zu besetzen.

Stettin, 5. Juli. [Telegraphenwesen.] Die „Ost. Z.“ schreibt: Die Beschwerden über die Langsamkeit der Förderung der telegraphischen Depeschen, welche meist eine Folge der ungenügenden Anzahl der Telegraphendrähte ist, häufen sich immer mehr. So kam eine Depesche aus Danzig Nr. 17, aufgegeben 1. Juli 12 Uhr 45 Minuten Nachmittags, erst 9 Uhr Abends hier an, eine andere ebenda, 1 Uhr Nachmittags aufgegeben, traf hier ein 10 Uhr Abends, eine dritte Nr. 14, 167, in London am 30. Juni 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags aufgegeben, gelangte nach hier am 1. Juli 5 Uhr 7 M. Nachm. und wurde 6½ Uhr Abends, also in 26 Stunden nach ihrer Abfertigung dem Empfänger übergeben, eine, Nr. 2338 von Wakefield aufgegeben den 29. Juni 6 Uhr 55 M. Nachm. ist angekommen 1. Juli 2 U. 51 M. Nachm. nach einer Reise von 32 Stunden. Unsere heutige Swinemünder Depesche war aufgegeben 10 Uhr 3 Min. Vorm., kam an 12 Uhr 49 M. Nachm. und ward abgeliefert 1½ Uhr, unsere Berliner Börsen-Depesche, aufgegeben 2 Uhr 15 M. Nachm., kam an 4 Uhr 21 M. Wir haben aus der Menge diesfallsiger uns mitgetheilten Fälle hier wieder nur einige herausgegriffen. Die Schuld liegt, wie es uns scheint, nicht am Beamtenpersonal sondern, wie oben gesagt an der ungenügenden Zahl der Leitungen. Der Staat besitzt das Monopol der Telegraphie; man sollte erwarten, daß er sich bemühen würde, dasselbe dem Publikum durch die Vorzüglichkeit seiner Dienstleistungen möglichst wenig empfindlich zu machen, und wenigstens durch die prompte Förderung einen Gesetz für die teuren Preise zu gewähren. Doch dazu wäre erforderlich, daß er bei der Ausbeutung dieses Industriezweiges Kaufmännisch zu Werke ginge, und vor Aalem ein genügendes Kapital hineinstecke. Doch davon ist nicht die Rede: die Erweiterung der Anlagen geschieht lediglich aus den Überschüssen des Betriebes, und demnach so langsam, daß sie mit den Bedürfnissen des Verkehrs durchaus nicht Schritt hält.

Hannover, 2. Juli. [Neue Münzen in Theilung; königliche Polizeibehörden.] Die „R. Hann. Z.“ enthält eine Bekanntmachung des Finanzministeriums, betreffend die Theilung des Thalers in dreißig Groschen und des Groschens in zehn Pfennige vom 1. Oktober d. J. ab. Beigefügt ist ein Tarif zur Umrechnung der alten und der neuen Münze. Eine fernere Bekanntmachung desselben Ministeriums bestimmt: daß während der vier Wochen vom 1. bis zum 30. September d. J. die jetzige Kupferscheidemünze, jedoch nur in Beiträgen von einem Thaler und darüber, zu ihrem vollen Nominalwerte gegen Kurant bei einer Anzahl von Kreisstädten wird umgewertselt werden können; daß aber vom 1. Oktober d. J. an bis auf Weiteres die alsdann noch zirkulierenden Zwei- und Ein-Pfennigstücke nur noch zu dem Werthe von ½ und

beziehungsweise 10 Groschen verwendet werden sollen. — In der Zweiten Kammer wurde gestern die Errichtung königlicher Polizeibehörden in den bekannten sieben Städten definitiv beschlossen.

Hessen. Kassel, 3. Juli. [Die Kammer n.] Zur Zweiten Kammer der Landstände sind bereits 45 Mitglieder hier versammelt. Der Ersten Kammer fehlen, dem Bernehm nach, noch zwei Mitglieder an den erforderlichen zwei Dritteln ihrer Zahl, welche erwartet werden, daß der vermutlich die Eröffnung des Landtags in den ersten Tagen der nächsten Woche wird stattfinden können. (Kass. 3.)

Darmstadt, 3. Juli. [Schluß des Landtags.] Se. K. H. der Großherzog hat heute Vormittag in Altehöchster Person den Landtag in dem großherzoglichen Residenzschloß feierlich geschlossen und dabei folgende Rede vom Throne gehalten: Meine Herren Stande! Wenn ich Sie am Schluß Ihrer achtzehnmonatlichen Vereinigung um mich versammelt habe, so hat Mich hierzu der Wunsch bestimmt, Ihnen selbst Meine Anerkennung für Ihre ausdauernde und erfolgreiche Thätigkeit auszusprechen. Sie haben, übereinstimmend mit Meinen unablässigen Bestrebungen, stets nur das wahre Wohl des Landes vor Augen gehabt. Sie haben, geleitet von diesem Motiv, die Ausgaben und Einnahmen des Staates mit Sparsamkeit, aber auch mit Umstift festgestellt. Sie haben Ihre Zustimmung einer Reihe von Gesetzen ertheilt, durch welche den Bedürfnissen, den gerechten Ansprüchen Meiner Untertanen im Ganzen, wie einzelner Klassen derselben, entgegengekommen und eine neue Bürgschaft für eine glückliche Zukunft gewonnen ist. Sie haben Mir persönlich wiederholte Beweise treuer und loyaler Besinnungen gegeben, deren Ich Mich stets gern erinnern werde. Möge dieses schöne Band gegen seitigen Vertrauens und gegenseitiger Liebe zwischen Mir und Meinem Volke, dessen Vertreter Sie sind, bis in die fernsten Zeiten fortdauern, damit die Worte des Stifters unserer Verfassung: "Wir wollen für Biele ein Muster sein", immer eine Wahrheit bleibe. Meines landesherrlichen Wohlwollens wünschen Sie sich verachtet halten. (D. 3.)

Sächs. Herzogth. Eisenach, 4. Juli. [Der Thüringer Kirchenrat] hat vorgestern hier seine diesjährige Zusammenkunft gehabt. Die Diskussion war nur kurz, da die Anschauungen, welche der Korreferent über das vorliegende Thema: "Christliche Kinderzucht", entwickelte, sich bald des Verfalls der kleinen Versammlung (es mochten etwa 50 Geistliche sein, die Weltlichen waren mehr passive Zuhörer) erfreuten und daher die darauf gegründeten Theesen fast einstimmig angenommen wurden. Folgendes ist nach der "M. 3." der Wortlaut derselben: 1) Die christliche Kinderzucht muß auf das Evangelium gegründet werden. 2) Unsere Zeit hat diesen Grund vielfach verlassen, darum ist die Kinderzucht in Versfall. 3) Der Verfall zeigt sich im Mangel an Wahrheitsliebe, in Inigkeit und Fröhlichkeit der Jugend, so wie in Arbeitschau und Genussucht. 4) Der Verfall der Kinderzucht hängt innig zusammen mit dem Verfall der christlichen Sitten und Selbstzucht. 5) Insbesondere ist die christliche Hauszucht gesunken. (Leichtfertigkeit in Schließung der Türen, Mangel des rechten Geistes der Andacht und Gottesfurcht in den Häusern, Weichlichkeit und falsche Liebe der Eltern, Vergernis durch böses Wort und böses Beispiel.) 6) Der dem Evangelium entfremdete Geistgeist hat die von Gott gesetzten Autoritäten vielfach untergraben. (Emancipation.) 7) Zu der sozialen Auflösung kommt die materialistische Richtung der Zeit. (Abschwächung des historischen Sinnes, weltliche Lust und unsittliches Wesen.) 8) Die Pädagogik wird nicht immer im Geiste dessen getrieben, der da spricht: "Lasset die Kindlein zu mir kommen!" 9) Die Schule hat gerade in neuerer Zeit ein Wissen von Bielerlei höher geachtet, als Lüchtigkeit und sittliche religiöse Gestaltung. 10) Auch die Kirche ist ihres Berufes gegen die Unmündigen nicht immer in der rechten Weise eingedenkt gewesen. (Sakrament der Taufe, Katechese, Seelsorge, Gebet.)

Großbritannien und Irland.

London. 2. Juli. [Tagesbericht.] Die "Times" hat Grund zu der Annahme, daß die Prorogation des Parlaments vor Ende dieses Monats stattfinden wird. — Dasselbe Blatt berichtet: "Es gereicht uns zur großen Freude, melden zu können, daß die türkische Regierung für die Herrn Bonblanque, unserm General-Konsul zu Belgrad, widerfahrenen Misshandlung reichliche Entschuldigung geleistet hat. Das Regiment, welchem der Soldat angehörte, der Herrn Bonblanque angriff, ist verlegt, der Soldat selbst und seine Offiziere sind nach Konstantinopel geschickt worden, um vor Gericht gestellt zu werden. Der Pascha hat dem Konsul persönlich sein Bedauern ausgedrückt, und Salven zu Ehren der britischen Flagge sind abgefeuert worden." — In Liverpool kam gestern der Dampfer "Indian" mit Nachrichten aus Kanada bis zum 19. Juni an. Derselbe hatte 125 Passagiers und 450 Mann des neu gebildeten 100. oder Prince of Wales Royal Canadian Regiments an Bord. — Lord Carnarvon hat im Oberhaus eine Bill eingebracht, durch welche britischen Schiffen verboten wird, chinesische Auswanderer nach einem nicht innerhalb einer britischen Festzung gelegenen Orte zu schaffen. Zu solcher Beförderung verwandte britische Fahrzeuge werden als verwickelt behandelt und Eigentümer, Kapitän und Schiffsoffiziere eines „misdemeanour“ schuldig erachtet werden. "Chinesischer Auswanderer" ist jeder Asiatische, der kein bona-fide-Kajüt-Passagier oder Matrose ist und von irgend einem chinesischen Hafen aus auf eine Fahrt von mehr als sieben Tagen eingeschifft worden ist. Chinesische Domestiken fallen nicht unter die Rubrik Auswanderer.

— [Das Feuer in den London Docks.] Der Schaden, den das Feuer angerichtet hat, wird jetzt auf 300,000 Pfund veranschlagt, doch ist diese Schätzung keine zuverlässige, da es bisher noch nicht möglich war, die Verluste genau zu ermitteln, oder auch nur die Eigentümmer der zu Grunde gegangenen Wirtschaft zu konstatiren. Der Brand dauerte übrigens noch bis gegen Mitternacht fort, und erst gegen 1 Uhr Morgens konnten Spritzen und Arbeiter einlassen werden. Die Brandaustiefe sieht furchtbar aus, und doch wundert man sich, daß die Verwüstung nicht größer war, da sämtliche Dockgebäude bei den rachig aufeinander folgenden Explosionen heftig erzitterten und den Einsturz drohten. Waren die Flammen bis in das erste Stockwerk hinabgedrungen, wo 2000 Sack Salpeter aufgeschichtet lagen, so hätten die Folgen furchtbar sein müssen. Was den Ursprung des Brandes betrifft, so weiß man einstweilen nur so viel, mit einziger Bestimmtheit, daß er unter den Jute-Ballen zuerst austrieb. Diese Jute-Substanz war es, die zuletzt den Brand in den Katharinen-Docks und erst kürzlich in einer der größten hiesigen Werften verursacht hatte, so daß vielleicht Selbstentzündung stattgefunden. Es sollen darüber Untersuchungen eingeleitet werden.

— [Vom Kap.] In Plymouth ist der Dampfer "Union" mit Briefen vom Kap. 21. Mai, und einer Ladung im Werthe von 13,400 Pf. St. angekommen. Im Oranien-Freistaat dauerten die Feindeligkeiten fort. Die Kolonie beobachtete strenge Neutralität. Zwei Bafutostädte waren zerstört und zwei französische Missionare ruiniert worden. Die Boers verloren viele Führer, aber der Feind zog sich in seine natür-

lichen Festen zurück. Sir G. Grey wollte vermitteln. Die Kolonie erfreute sich der größten Wohlfahrt. Per Siphs Bride kamen die ersten Auswanderer an; 18 Kinder starben auf der Überfahrt an den Magern. Dr. Livingstone, der am 21. April per Pearl angekommen war, wurde mit großer Begeisterung empfangen. Man gab ihm ein Festmahl, überreichte ihm eine Adresse und ein Geschenk von 800 Guineen. Die Expedition ging am 1. Mai von der Simons-Bucht nach dem Zambeza ab. Fünf Transportschiffe waren mit Pferden nach Indien abgesegelt. Das russische Geschwader ging am 25. April nach China ab.

— [Explosion.] Gestern gegen Mittag kamen in der dem Hause Sharp, Stewart and Co. gehörigen großen Maschinenfabrik Atlas zu Manchester, welche an 1500 Personen beschäftigt, durch Explosion eines Dampfkessels mehrere Personen ums Leben, und eine große Anzahl anderer ward mehr oder minder schwer verletzt. Die Zahl der Gelöbten hat man noch nicht mit Sicherheit ermitteln können. Doch sind ihrer mindestens sechs. Unter ihnen befindet sich der wissenschaftlich sehr gebildete Direktor der Anstalt, Thomas Forsyth. Der Kopf eines der Unglücks wurde über die Bridgewaterstraße hinüber auf das Dach eines ungefähr 180 Fuß entfernten Hauses geschleudert. Die Fenster der Fabrik wie der anstoßenden Häuser wurden zertrümmert. In Folge des traurigen Vorfalls ist die Arbeit bis zum nächsten Montag eingestellt worden.

London, 3. Juli. [Staatsenkünste.] Der Gesamtbeitrag der Staatsenkünste während des am 30. Juni 1858 verstrichenen Jahres beläuft sich auf 66,879,716 Pfnd. Davon kommen auf die Zölle 22,838,794 Pfnd., Accise 17,944,000 Pfnd., Stempelgebühren 7,649,598 Pfnd., verschiedene Steuern 3,154,033 Pfnd., Einkommensteuer 10,330,162 Pfnd., Postamt 3,010,000 Pfnd., Domänen 276,654 Pfnd. und vermischte Einnahmen 1,676,475 Pfnd. In dem am 30. Juni 1857 abgelaufenen Jahre betragen die Einkünfte 72,067,821 Pfnd. Davon kommen auf die Zölle 23,606,468 Pfnd., Accise 17,667,000 Pfnd., Stempelgebühren 7,364,617 Pfnd., verschiedene Steuern 3,009,020 Pfnd., Eigenhumssteuer 16,168,723 Pfnd., Postamt 2,845,000 Pfnd., Domänen 284,857 Pfnd., vermischte Einkünfte 1,034,136 Pfnd. Das Jahr 1858 zeigt in den Zölle einen Aufschwung von 767,674 Pfnd., in der Einkommensteuer von 5,838,561 Pfnd., in den Domänen von 8203 Pfnd.; eine Zunahme hingegen in der Accise von 277,000 Pfnd., in den Stempelgebühren von 284,981 Pfnd., in den verschiedenen Steuern von 57,013 Pfnd., beim Postamt von 165,000 Pfnd., in den vermischten Einnahmen von 642,339 Pfnd. Der Gesamt-Aufschwung für das Jahr 1858 beträgt 5,188,105 Pfnd.

— [Vom Hofe; Truppen nach Indien; die Judenbill.] Der Herzog von Cambridge und der Herzog von Aumale statuieren gestern dem Könige der Belgier einen Besuch in Buckingham Palace ab. — Gestern schiffen sich in Gravesend 200 Mann nach Indien ein. An Bord des "Eastern Monarch" gehen dieser Tage 500 Mann nach Kurrachi ab. — Die dritte Lesung der Lord Lucanschen Juden-Bill wird allgemein als das endliche Finale der Juden-Emanzipations-Debatte betrachtet, welche das Parlament und die Presse 25 Jahre lang beschäftigt haben. Was nicht Lord Lindhurst, Lord J. Russell, Bright oder Palmerston, Cobden oder Gladstone vermocht hatten, das gelang dem glücklichen Einfall Thomas Duncombe's, der den Baron Rothschild, auf Grund eines 100 Jahre alten Präzedenzfalles, zum Mitgliede eines Unterhauss-Komite's zu ernennen vorschlug. Die Benutzung des Jekoh'schen Präzedenzfalles war nach dem "Buchstaben" des Gesetzes gerechtfertigt. Der Einfluß Disraeli's, dessen die Corp-Regierung nicht entrathen kann, fiel auch in die Waagschale.

[Parlament.] In der vorgestrigen Oberhaussitzung überreichte der Earl von Derby und mehrere andere Lords Petitionen, welche auf Abhängigkeit der Kirchensteuer dringen. Der Premier benützte diese Gelegenheit, um zu erklären, daß er mit dem in diesen Petitionen ausgeworfenen Gesuche durchaus nicht einverstanden sei, und daß er die betreffende Bill, wenn sie zur Diskussion komme, bekämpfen werde. Auf der Tagesordnung stand die zweite Lesung von Lyndhurst's Eidesbill. Der Earl von Derby bemerkte, er ziehe die denselben Gegenstand betreffende von Lord Lucan eingebrachte Bill vor. Letztere läuft der Hauptfrage nach auf folgenden hinaus: Wenn ein zum Parlamentmitglied gewählter Jude seinen Platz einnimmen will, auf die an ihn ergangene Aufforderung hin, den vorgeschriebenen Eid zu leisten, sich weigert, die Worte "auf den wahren Christenglauben" zu sprechen, so soll es dem Parlamente frei stehen, ihm auf dem Wege einer Resolution zu gestatten, daß er den Eid mit Weglassung dieser Worte leiste. Lord Derby meinte, dieser Vorschlag sei die einzige praktische Art und Weise, dem Kampfe zwischen Ober- und Unterhaus, welcher nicht länger mehr fortgesetzt werden könne, ein Ende zu machen. Die Bill wahre sowohl die Würde des Hauses des Lords, wie auch das Prinzip, welches dasselbe stets in dieser Frage verfochten habe. Lord Lyndhurst sagte, er habe allen Grund zu der Annahme, daß Lord Derby seine Bill unterstützen werde, und bedauerte, daß er sich in dieser Erwartung getäuscht habe. Gegen das Prinzip von Lord Lucans Vorlage habe er nichts einzubringen, und wenn nur der Zweck, um den es ihm zu thun sei, erreicht werde, so gelte es ihm gleich, durch welche Bill dies geschehe. Doch leide Lord Lucans Gesetzentwurf an einem Detailmangel. Er behandelt nämlich nur einen Theil der Frage, die Zulassung der Juden. Mit dem Abjurationseid (dem die Altömmlinge des Prätendenten betreffende Theorie der Eidesform) befaßt er sich nicht. Diesem Urbelerde könne im Komité noch abgeholfen werden. Doch dann falle ziemlich aller Unterschied zwischen Lord Lucans und seiner Bill fort. Damit jedoch das Hauptziel erreicht werde, sollte er seine Bill verlagen, auf daß die Lord Lucans, welche auf die Unterstützung des Hauptes der Regierung rechnen könne, durchgehe. Der Earl von Lucan beantragte hierauf die zweite Lesung seiner Bill, welche er als das beste Kompromiß in einer Angelegenheit darstellt, die beide Häuser des Parlaments seit 25 Jahren entweit habe. Der Earl von Clancarty bekämpfte den Antrag, weil die Bill eben jenes Prinzip verlorpere, welches das Haus förmlich verworfen habe. Er beantragt, daß die zweite Lesung bis über sechs Monate verschoben werde. Lord Berners bezeichnete die Bill als gefährlich für die Peers sowohl, wie für die Monarchie. Earl Granville unterstützte die Bill, jedoch nicht mit ungemischter Befriedigung. Er hält das vorgeschlagene Verfahren weder für das Beste zur Erledigung der obstruktiven Streitfrage, noch auch für das einzige mit der Würde des Hauses verträgliche. Lord Redesdale hat vom konstitutionellen Gesichtspunkte aus Einwendungen gegen die Bill erhoben. Die Bill, meint er, werde es dem Oberhause möglich machen, später einmal einen Juden durch eine bloße Resolution ohne die zum Durchgehen einer Bill erforderliche Diskussion plötzlich unter die Peers aufzunehmen. Lord Brougham hält dieselben Einwand für nicht stichhaltig. Die Resolution, bemerkte er, brauche sich nicht auf ein bestimmtes einzelnes Individuum zu beziehen, sondern könne allgemein gehalten sein. Der Umstand, daß schon jetzt ein Jude im Komité Sit und Stimme habe und neun Zehntel der Pflichten eines Parlamentsmitglieds ausüben könne, habe die Sachlage seit der Zeit, wo die Sache ursprünglich vor die Lords gebracht worden sei, wesentlich geändert. Der Bischof von Oxford erklärt, er werde die Zulassung der Juden zum Parlament auch diesmal wieder bekämpfen, und zwar aus denselben Gründen, aus welchen er sie stets bekämpft habe. Er warnt das Haus davor, aus bloßen Zweckmäßigkeitssüchten etwas aufzugeben, was es bisher als eine religiöse Pflicht betrachtet habe. Lord Duncannon und der Earl von Cardigan sprechen ihr Bedauern darüber aus, daß sie in dieser Frage nicht auf Seiten der Regierung stehen können. Die Abstimmung ergibt folgendes Resultat: Für Lord Lucan's Antrag 143 Stimmen (79 Abwesende, 64 durch Stellvertretung), gegen den Antrag 97 (64 Abwesende und 33 durch Stellvertretung). Majorität für die zweite Lesung 46. Die Befreiung der Gründe für das Gestalten an den Amendments zu der ursprünglichen Bill wird auf den nächsten Dienstag übergegangen.

In der Unterhaus-Sitzung wurde die Komité-Berathung über die indische Bill wieder aufgenommen. Zu Art. 7., kraft dessen die indische Rathsakammer eingesezt wird, beantragt Gladstone als Amendement, daß die ersten Mitglieder dieser Körperschaft in der Bill namenlich aufzuführen sind. Dadurch werde man das moralische Ansehen der Rathsakammer erhöhen, ohne die Verantwortlichkeit des Ministers zu vermindern. Das Amendement wird verworfen. V. Smith schlägt vor, aus Art. 8. die Worte wegzulassen, welche das Direktorium ermächtigen, die sieben zu wählenden Mitglieder der Rathsakammer aus Personen zu wählen, die „früher Direktoren gewesen sind“, oder es noch sind. Die Verwerfung erfolgt mit 146 gegen 71 Stimmen. Ein Amendement Sir J. Graham's, welches die Worte „die nicht von der Krone ernannt sind“ hinzugefügt wissen will, wird gleichfalls verworfen. Dasselbe Schicksal hat ein Antrag Gladstone's, welchem zufolge die Zahl der gewählten Räthe 10 statt 7 sein soll. Zu Art. 9., welcher die Wiederbefreiung erledigter Rathsstellen betrifft, stellt A. V. Tempest ein Amendement, das die erledigten Stellen, statt ausschließlich durch die Rathsakammer selbst, abwechselnd durch diese und durch die in der indischen Bill Lord Glenborough's vorgeschlagenen Wahlkörper besetzt wissen will. Auch dieses Amendement wird verworfen. Art. 11. bestimmt, daß jedes Mitglied der Rathsakammer so lange im Amt bleibt, als es „sich gut führt“, d. h. der Sache nach in den meisten Fällen auf Lebenszeit. Gregson beantragt statt dessen, die Amtszeit auf fünf Jahre festzusetzen und die Wiederwahlbarkeit als Grundsatz aufzustellen. Lord Palmerston hält zehn Jahre für besser. Nun findet er es zweckmäßiger, die Wiederwahl oder Wiedererennung untauglich zu machen. Der Artikel wird in seiner ursprünglichen Fassung mit 154 zu 118 Stimmen angenommen. Art. 12., welcher den Räthen nicht gestattet, im Parlament zu sitzen, wird nach langerer Diskussion mit 245 gegen 121 Stimmen angenommen.

London, 3. Juli. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung erkundigte sich der Herzog von Wellington daran, wie es mit dem seinem verstorbenen Vater in der Paulskirche zu errichtenden Denkmal stehe. Aus den Antworten des Earl von Derby und des Marquises von Lansdowne geht hervor, daß die Sache ungefähr folgendermaßen liegt: Es war von Seiten der Regierung ein Aufruf an die Künstler nicht nur Englands, sondern auch anderer Länder ergangen, Modelle einzubringen. Für die besten derselben waren Preise ausgesetzt; doch hatte die Regierung zum Voraus ausdrücklich bemerkt, daß sie sich keineswegs verpflichte, eines derselben zu wählen. Nicht weniger als 83 Modelle wurden eingesandt. Die Künstler, zu denen der Marquis von Lansdowne gehörte, fanden 8 derselben eines hohen Lobes würdig, jedoch keines genügend, und beschlossen, einem Bildhauer, der gar nicht mit konkurrenzte, einem Herrn Marshall, die Ausführung des Denkmals zu übertragen. Der jetzige Regierung schien dies eine Ungerechtigkeit gegen die 83 Künstler, welche Modelle eingeschickt hatten, und sie, d. h. der Bautenminister, Lord John Manners, wählte an Sielle Marshall's einen aus deren Mitte, Herrn Stephens. Lord Derby hob namentlich hervor, daß man rasch ans Werk gehen müsse. Über lauter Hin- und Herberaten komme man sonst zu gar nichts. Wie lange habe man nicht über die dufelige Thematik gefeuert, und noch sei nichts in der Sache geschehen! Seit 25 — 30 Jahren sei Federmann darin einig, daß ein neues Gebäude für das auswärtige Amt gebaut werden müsse; noch immer aber stehe das Haus nicht da! Marquis von Lansdowne hebt hervor, daß es nicht genüge, zu Ehren eines Mannes, wie der verstorbene Herzog von Wellington, ein ehrfürchtiges oder lediglich gutes Denkmal aufzustellen. Man müsse vielmehr das beste zu erlangen suchen, was man überhaupt bekommen könne. Dann der Ruf Englands in Bezug auf den Kunstgeschmack stehe auf dem Spiele. Die Art, wie die Wettbewerbung ausgeschrieben worden sei, könne er nicht billigen. Sie sei unbeschränkt gewesen, und als Folge davon habe sich herausgestellt, daß die bedeutendsten englischen Künstler keine Modelle eingesandt. Man würde besser daran gehabt haben, die Konkurrenz auf einen engen Kreis zu beschränken. Der Herzog von Somerset beantragt die zweite Lesung des Bill, durch welche die Kirchensteuer aufgehoben werden. Bei der Abstimmung wird die zweite Lesung mit 187 gegen 36 Stimmen verworfen. Majorität gegen die zweite Lesung 151.

In der Morgenstundung des Unterhauses wurde die Komitéberathung über die indische Bill wieder aufgenommen. Art. 13., welcher das Gehalt der Räthe auf jährlich 1200 Pfund festsetzt, kommt zuerst zur Sprache. Collins beantragt, es auf 500 Pfund herabzusetzen. Räthe beinahe zweitständiger Debatte wird dieses Amendement mit 224 gegen 57 Stimmen verworfen. Auf Antrag Moffat's werden die Worte "aus den Revenuen Indiens" in den Artikel aufgenommen. Zu Art. 14., welcher sich auf die Pensionen der Räthe bezieht, schlägt sich vor, die Dienstzeit, nach deren Ablauf Ansprüche auf Pensionen erhoben werden könnten, auf 15, statt auf 10 Jahre festzusetzen. Dieses Amendement wird ohne Abstimmung verworfen. Angenommen dagegen wird mit Zustimmung Lord Stanleys ein Amendement Blackburn's, welches die Pension für diejenigen Räthe, die erst nach 15jähriger Dienstzeit zurücktreten, erhöht. Auf Antrag Lord Stanleys wird ferner dem Artikel eine Klausel einverlebt, welche zufolge ein Räth, der vor Ablauf von 10 Jahren in Folge eines Beschlusses des Parlaments, die Zahl der Räthe zu vermindern, ausschließt, keinen Anspruch auf Pension oder Entschädigung hat. Für diese Bestimmung sprechen sich 199, dagegen 101 Stimme aus.

In der Nachmittags-Sitzung fragt White, ob die Regierungen Englands und Frankreichs in Bezug auf die zukünftige Organisation der Donau-Fürstenthümer noch immer vollkommen einig seien, wie das der Schatzfänger am 4. Mai erklärt habe. Der Schatzfänger entgegnet, die Sitzungen der Konferenz seien noch nicht vorüber, und der erste Beschuß, den dieselbe gefaßt habe, sei der gewesen, das strengste Geheimnis zu beobachten. Man könne der Regierung nicht zumuthen, daß sie dem zuwidderhandle (s. gestr. Blg.). Die Komité-Berathung über die indische Bill wird hierauf fortgesetzt. Als Art. 27, welcher verfügt, daß Befehle der Art, wie sie jetzt durch Vermittelung des geheimen Ausschusses nach Indien gefandt werden, hinfert durch den Staats-Sekretär ohne vorherige Rücksprache mit der Rathsakammer überwandt werden können, zur Sprache kommt, drückt Sir G. Lewis die Hoffnung aus, daß der Staats-Sekretär nur in solchen Fällen von dieser Gefahr Gebrauch machen werde, wo das Geheimnis besonders wichtig sei und es gefährlich sein würde, die Rathsakammer um ihre Meinung zu bestragen, während Mangles verlangt, daß überhaupt keine geheimen Mitteilungen statzinden sollen. Lord Palmerston hält es vom praktischen, wie vom prinzipiellen Gesichtspunkte aus für nothwendig, daß der Artikel in seiner ursprünglichen Form stehen bleibe. Lord John Russell hingegen schlägt vor, den in Rede stehenden, so wie den folgenden, auf geheime Depechen aus Indien bezüglichen Artikel zu streichen. Bei der Abstimmung wird der Artikel mit 119 gegen 95 Stimmen angenommen. Die übrigen Artikel nebst den von der Regierung vorgeschlagenen Amendementen werden gleichfalls genehmigt. Verschiedene Zusatzartikel sollen am nächsten Montag im Komité zur Berathung kommen. Die auf Reform des Schatzfängers bezügliche Bill wird zum dritten Male verlesen und geht durch, nachdem sich 100 Stimmen dafür und 70 dagegen ausgesprochen haben.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. [Tagesbericht.] Über die Maßregel der Bank von Frankreich zur Hebung der gedrückten Kurse wird im "Moniteur" mit folgenden Worten erklärt: "Die Bank von Frankreich hatte es übernommen, für die Eisenbahn-Gesellschaften Obligationen bis zum Betrage von 240 Millionen unterzubringen; 75 Millionen liegen zum Unterbringung noch vor und sollen Gegenstand einer öffentlichen Unterzeichnung werden, die in Paris und in den Departements eröffnet wird. Demnach steht vom heutigen Tage an die Bank von Frankreich jeden Verkauf von Obligationen ein. Der Tag zur Eröffnung der Unterzeichnung wird in ganz kurzer Zeit bekannt gemacht werden. Der Rat der Bank hat beschlossen, daß ein Vorstoss von 75 Millionen denselben Eisenbahn-Gesellschaften vom 1. Januar 1859 an gemacht werden soll, um den Bedarf ihrer Arbeiten bis zum 1. Juli ohne andere Beihilfe des Kreidis sicher zu stellen." — Der Streit über den Stk des neuen Ministeriums ist jetzt entschieden, indem der "Moniteur" anzeigt, daß alle an den Prinzen Napoleon gerichteten Briefe, welche auf das Ministerium für Algerien und die Kolonien Bezug haben, nach dem Palais Royal (Büro des Charles), dagegen alle Privatbriefe an den Prinzen Napoleon nach der Avenue Montaigne Nr. 18 adressiert werden müssen. — Das amtliche Blatt bringt heute ein Dekret in Betreff der Taten, welche die französische Postverwaltung gemäß dem am 21. Mai abgeschlossenen Postvertrag mit Preußen zu erheben hat. — Die Ernennung des Genie-Hauptmanns v. Gellis zum montenegrinischen Grenzkommissar ist erfolgt, nachdem Herr Besson, der als Ingenieur zu dieser Mission bezeichnet worden, den Auftrag abgelehnt hatte. — Der Kaiser wird, dem Vernehmen nach, nicht im Lager von Chalons übernachten, sondern nur der Eröffnungs- und der Schlussfeier beiwohnen. — Der Maire von Gamboge wurde durch den Präfekten des Aveyron-Departements auf zwei Monate von seinen Funktionen suspendiert, weil er, wie es in den Erlassen heißt, "in seinem Kanton eine thätige Propaganda gegen den Regierungskandidaten zum Generalrat machte, dazu beitug, die Wähler über die wirklichen Absichten der Verwaltung irre zu führen und Zwiespalt im Lande zu verbreiten, johin den ausdrücklichen Instruktionen des Unter-Präfekten v. Milhan und dem Präfektur-Zirkular vom 9. Juni zuwidderhandelte." — Es wird heute berichtet, daß der Kapitän der russischen Fregatte "Poltan" nicht eigentlich unter den Befehl des französischen Admirals gestellt ist und nur die Weisung erhalten hat, in besonderen Fällen sich mit demselben zu verständigen.

— [Die Erwartungen einer anderen Verwaltungspolitik], zu welchen die Ernennung des Herrn Delangle zum Minister des Innern, wie die "Patrie" erklärt, berechtigten sollte, wurden von zwei andern offiziösen Journals, dem "Pays" und der "Revue Contemporaine", für vollständig ungerechtfertigt gehalten. Darauf repliziert die "Patrie" wie folgt: "Wenn Herr Delangle nur der Fortseiter des Generals Espinasse sein sollte, warum ist dieser nicht mehr in der Strafe Gewelle? Hatte er eine persönliche Ungnade verdient? Nein. General Espinasse war logisch in einer Situation, welche er weder übertrieb noch verrieth. Als er abtrat, begriff das Land, daß diese Situation verschwand, und freute sich dessen. Und man will, daß dieser Wechsel keinen politischen Charakter habe?" Die "Patrie" weist sodann auf die Berichtigung im "Moniteur" wegen der Spitalgüter, auf den gestalteten öffentlichen Verkauf der "Prestes", die Wiederzulassung der "Indépendance" hin und fügt an: "Sind diese Handlungen, so verschieden von jenen des vorigen Ministers, nichts als ein Namenwechsel? Die gesunde Vernunft des Publikums mag entscheiden." Der Kaiser hat übrigens, wie die "Patrie" schließlich meint, in der Verfassung erklärt, er lasse allen Verbesserungen die Thür offen. Ihr folge, "dient man seiner Politik, wenn man diese Verbesserungen vorbereitet", und "es heißt die Größe des Kaiserreiches begreifen, wenn man glaubt, daß es sich mit der Freiheit vertragen kann."

— [Die siebente Sitzung der Konferenz] hat heute, wie schon gemeldet, stattgefunden. Wie die "Indépendance Belge" schreibt, weiß man von derselben nur, daß sie sehr lange gedauert hat, sehr wichtig gewesen ist und, Dank der neuen Instruktionen, mit denen die Bevollmächtigten versehen worden sind, die endliche Lösung der Fragen um eben so viel gefördert hat, als die ersten Sitzungen sich von diesem Ziele sich entfernten. Guad Pacha, der gestern zum ersten Male auftrat, hat der Sitzung beigewohnt. — Über die auswärtigen Beziehungen wird der "Indépendance Belge" geschrieben, daß die Journal-Polemik sowohl gegen England als Preußen eingesetzt werden. Man suche die guten Beziehungen zu England zu kräftigen und so sollte auch der Kaiser ein sehr dringendes Schreiben an die Königin von England gerichtet haben, um sie neuerdings zu bitten, die Einweihungsfeierlichkeiten in Cherbourg durch ihre Gegenwart zu verherrlichen.

— [Die Schwierigkeiten wegen Abgrenzung des neuen Ministeriums] sind noch nicht beseitigt und ist namentlich die Kompetenzfrage wegen der Marine-Infanterie und Artillerie noch nicht entschieden. Die Organisation wird auch während der Abwesenheit des Kaisers nur mühsam vor sich gehen. Was die Beibehaltung des Generals Daumas, als Direktor der algerischen Angelegenheiten, und des Marschalls Randon, als Gouverneur von Algerien, betrifft, so spricht man allerdings in gut unterrichteten Kreisen davon. Indessen dürfte die Anstellung der genannten Herren wohl nur eine provisorische sein, wenn das neue Ministerium einen Sinn haben soll. Die genannten Militärs haben bereits ihre vorgesetzten Meinungen; sie sind an einen gewissen Weg gewöhnt, und es handelt sich ja in vielen Fällen darum, gerade das Gegentheil von dem zu thun, was bisher geschehen. Marschall Randon aber, der als unumschränkter Gebieter in Algerien walte, würde trotz aller Versprechungen, die er jetzt machen mag, kaum die erwünschte Gefügigkeit befreien, besonders, da zunächst den Civilwesen die Aufmerksamkeit der neuen Verwaltung zugewandt werden muß. Soll also das neue Ministerium seinen Zweck nicht verfehlten, so muß ein Civil-Gouverneur neben dem Militär-Gouverneur eingesetzt werden, und dies wird wahrscheinlich auch geschehen. Als Militär-Kommandant von Algerien wurde bisher General von Salles genannt; doch ist jetzt Grund, anzunehmen, daß General Martinpré mehr Aussichten habe. Das Ministerium richtet sich, wie eben erwähnt, vorläufig im Palais Royal in den Gemächern ein, in welchen die ehemalige Civilliste gewesen. Für den Prinzen wird außer den Gemächern, die er jetzt innen hat, eine Wohnung als Minister eingerichtet. — Dem Vernehmen nach will Prinz Napoleon im September nach Algier abreisen und dort drei Monate zu bringen.

— [Quarantäne.] Da schon in Alexandria ähnliche Pestfälle wie in Bengasi erfolgt sind, so trifft die französische Regierung gleich der türkischen Quarantäneanordnungen für die aus der Berberel und Egypten einstremenden Schiffe. — [Die Verteidigungsabhandlungen in Caen] füllen die Pariser Journals fast ausschließlich. Wir müssen uns indessen auf folgende Kurze Notizen beschränken: Die Gerichtskosten werden über 40,000 Fr. betragen. Nicht nur die Diebe und Mörder der Bande stehen vor Gericht, sondern

auch die Helden derselben und unter den Letzteren befindet sich unter ihnen der jüdische Banquier Ulmo in Chaumont, dessen Vermögen auf 400 bis 500,000 Fr. geschätzt wird und der in seinem Wohnorte eine sehr bedeutende Stellung einnahm, wo er sogar die Stelle eines Richters am Handelsgericht verwaltete, so wie dessen 20 Jahr alter Sohn. Die Familie Peillard ist als Kläger aufgetreten und hat vorläufig das ganze Vermögen Ulmo's mit Beslag belegen lassen. Unter den Angeklagten befinden sich sieben Frauenzimmer, von denen sechs außerordentlich häßlich sind, eine dagegen durch ihre Schönheit und ihren weichen Teint sich auszeichnet. Sie heißt Elisa Desries, ist die Frau von Jos. Lambert, in Rythmogen geboren und am vorigen Sonnabend im Gefängnis entbunden worden, weshalb ihr der Präfekt erlaubt, bei ihrem Verhör sitzen zu bleiben. Die meisten Angeklagten, Männer und Frauen, sind Israeliten; unter den sieben Frauen ist nur eine Christin, eine Witwe Gaul, Büchsenflickerin in Vatignolles, die mit ihrem 17-jährigen Sohne die Gehlehrin machte, und mehrere von ihnen sind Deutsche, Holländer und Engländer. Mayer, Pascal und Graff sind angeklagt, den Bijoutier Peillard ermordet zu haben und ihre Gesichter bezeugen ihre schreckliche Energie und ihre Augen ihre Wildheit. In den Gesichtern der Übrigen sieht man habgierige Instinkte, wie man sie bei den Schachjuden gewöhnlich findet, die keine Grenze kennen, und, während sie mit ihrem Waffenbündel von Ort zu Ort wandern, sieht oft eine weit gefährlichere Intrigue treiben, die sie unter den ersten zu verstecken suchen. Interessant sind die im Gerichtssaal aufgestellten Beweismittel, die eine Art von Bagat bilde. Es sind Schmuckstücke, Dolche und Pistolen und unter Anderem auch der Paletot und das Handtuch, mit dem Peillard bedeckt war, als er die Diebe verfolgte, von denen er ermordet wurde. Bei dem Verhör stellte sich heraus, daß mehrere von den Angeklagten eine Menge Namen führten, bereits früher verurteilt waren und sehr bedeutende Diebstähle ausgeübt haben. Coudoulier, Pascal genannt, ist z. B. angeklagt, in Mühlhausen 7700 Fr. ebenso viel in Toulon, 12,000 Fr. in Beaucaire, 25,000 Fr. der Briefpost zwischen Marseille und Avignon und ebenso viel dem italienischen Banquier Carbone durch Einbruch gestohlen zu haben, und hat dies zweitweise eingestanden. Diese Angaben werden hinreichen, um das große Interesse zu erklären, daß man jetzt diesen Prozeßverhandlungen in ganz Frankreich schenkt. In der ersten Sitzung suchte der Präsident die Geschworenen in Kenntniß von den Antecedenten dieser gefährlichen Bande zu sezen und verbordete dann den Angeklagten Eugenheim, der auch die Namen Mayer und Schmidt geführt hat, über den Raub bei dem Bijoutier Peillard und dessen Mord in Caen, der in der Nacht vom 29. zum 30. August des vorigen Jahres begangen wurde. Eugenheim beugte sich zu Peillard mit einer Uhr, an der etwas auszubessern war, um bei dieser Gelegenheit sich mit den Soldaten bekannt zu machen. Dann wurden Nachschlüssel für die Haustür und die Ladenbücher gefertigt, dieselben in der Nacht vom 28. zum 29. August probiert und verbessert. In der Nacht, wo sie den Diebstahl versuchten, blieb Eugenheim an der Treppe sitzen, über die er eine Leiter gelegt hatte, um zu verhindern, daß jemand von oben herabkomme, und nahm die Uhren in Empfang, die seine Spieghelfer ihm aus dem Laden reichten. Als er dörte, daß Jemand die Treppe herabkam, warf er mit einem Stein nach ihm; doch Peillard wollte die Thüre verriegeln, um die Flucht der Diebe zu verhindern, worauf 4 Pistolenkölle gegen ihn abgefeuert wurden, ohne ihn zu verletzen. Die Diebe ergingen die Flucht, doch Peillard verfolgte sie in der Straße und hier schoß einer der Diebe ihn tödlich nieder. Eugenheim hat ihm einen Dolchstich versetzt. Dieses Verbrechen gab die nächste Veranlassung zur Verfolgung und Verhaftung der Verbrecher, die in Caen vor Gericht gestellt sind, um den Sohn ihrer Thoten zu empfangen.

Belgien.

Brüssel, 3. Juli. [Die Befestigung von Antwerpen.] Der Centralausschuß hat sich heute in mehrstündigter Sitzung vereinigt und das Kellermannsche Projekt der allgemeinen Berggrößerung Antwerpens in Betracht genommen. Die Entscheidung fiel dahin aus, daß diesem Plane vor dem Entwurf des Kabinetts in der dreifachen Hinsicht auf die Vertheidigung des Landes, die Interessen des Staatschasses und diejenigen des Antwerpener Handels der Vorzug ertheilt wird. Der Ausschuß hat schließlich die Anfrage an das Gouvernement gestellt, wie letzteres sich zu dem Kellermannschen Projekt zu verhalten gedenke. (R. 3.)

Schweden.

Bern, 1. Juli. [Opposition der Regierung von Waadt.] Nach dem "Bund" bestreitet die Regierung von Waadt dem Bundesrat anlässlich der von demselben angeordneten Untersuchung der Wald- und Bodenverhältnisse im schweizerischen Hochgebirge die Kompetenz, sich in derlei kantonale Angelegenheiten zu mischen. Die Regierung geht noch weiter und erklärt, weit entfernt, der mit jener Untersuchung beauftragten Kommission mit den gewünschten Mittheilungen und Auskünften an die Hand zu geben, werde sie ihrer kantonalen Forstkommission und sämtlichen kantonalen Forstbeamten die bestimmteste Weisung geben, sich jeden Verkehrs mit den eidgenössischen Experten zu enthalten.

— [Feuer.] Ein schreckliches Unglück wird aus dem Luzerner Dorfe Oberkirch gemeldet, wo in der Nacht vom 24. zum 25. Juni in einem Waisenhaus Feuer ausbrach. Das Gebäude, von 50 zum Theil kranken und altersschwachen, auch arbeitschweuen Personen bewohnt, hatte nur hölzerne Treppen und die Fenster des ersten Stocks waren vergittert. So kam es, daß viele der unglücklichen Bewohner sich in der Verzweiflung vom zweiten Stock aus dem Fenster stürzten; drei derselben blieben tot auf dem Platz, neun waren tödlich verletzt.

Bern, 3. Juli. [Verfassungs-Berathungen in Neuenburg.] Das Verfassungswerk in Neuenburg geht ziemlich rasch vorwärts. Nachdem zuerst die Frage über Einführung des Geschworenengerichts an eine Kommission zurückgewiesen worden, hat nächstmöglich die Versammlung die Einführung der Jury beschlossen. Die Minderheit befürchtet, und wohl mit Grund, daß letztere Bestimmung manches schöne Werk verhindern, erstere die Richter abhängig machen werde. Bei der Berathung über Verbindung oder Trennung von Kirche und Staat wurde das Prinzip der Trennung bestätigt, und dann der bezügliche Artikel so gefaßt: "Das Gesetz regelt die Beziehungen des Staates zu den Religionsgemeinschaften. Es darf keine religiöse Genossenschaft anerkennen oder begründen, die von der Staatsgewalt unabhängig wäre. Jede Aenderung an der Grundlage der gegenwärtigen Kirchenorganisation unterliegt der Genehmigung des Volkes." (3.)

Italien.

Turin, 1. Juli. [Die Kammer; Gerüchte über Kabinettänderungen.] Die Deputiertenkammer hat ihre Sitzungen auf unbestimmte Zeit vertagt. Hier verbreiteten Gerüchte zufolge sollen demnächst Aenderungen im Kabinete beabsichtigt werden. Graf Cavour soll das Ministerium des Innern abgeben, Lanza die Finanzen übernehmen und ein neuer Unterrichtsminister ernannt werden; auch spricht man von einer Ersetzung Desforesta's.

Spanien.

Madrid, 28. Juni. [Die neue Wasserleitung.] Madrid hat jetzt Wasser in Hülle und Fülle. Seit einigen Tagen ergießen sich die klaren Flußwasser des Lozoya in die großen Behälter der Hauptstadt in der Nähe des St. Barbara-Thores. Die feierliche Einweihung der großen, nahe 20 Stunden langen Wasserleitung, welche von den Abhängen des Guadarama das erfrischende, unentbehrliche Element der Stadt nach Madrid bringt, ging mit dem größten Glanze vor sich. Königin, Minister, Municipalität, der Clerus und das

Volk wetteiferten, ihre Freude über die Eröffnung des segenspendenden Bornes an den Tag zu legen. Es war ein wirklich großartiger Anblick, als auf ein gegebenes Zeichen, nach dem Erscheinen der Königin, mit einem Male zwei gewaltige Wellen aus den Mündungen heraus in das große Bassin hineinstürzten. Alles, selbst der Kardinal Erzbischof, welcher eben den Segen über das neue Werk sprechen wollte, war wie von starker Bewunderung befallen und staunte regungslos die beiden Wasserfälle an. Jetzt hat sich der Jubel etwas gelegt; Jeder trinkt, was er will, hat nach Herzlust und ohne Besorgniß, wie früher, das, was er auf das eine Bedürfnis verwendet, dem andern entziehen zu müssen.

Madrid, 29. Juni. [Verhaftungen; Polemis gegen England.] Wie die "España" berichtet, werden an mehreren Punkten Spaniens zahlreiche Flüchtlinge, meistens Franzosen, verhaftet, die aus Gibraltar nach Spanien übergetreten waren. — Dasselbe Journal berichtet, daß in Folge der jüngsten Vorgänge im englischen Parlamente Herr Gonzalez Bravo angewiesen wurde, sich auf seinen Posten zu begeben. Die "España" spricht sich gegen England sehr heftig und nicht wenig geringhändig aus; "England", heißt es in einem Artikel, möge nicht vergessen, daß die Zeiten, wo das Erscheinen seiner Flagge Schrecken einjagte, nicht mehr sind! Es genügt nicht, Schiffe zu besitzen, man muß auch Mannschaft, geübte Kriegs-Seeleute haben, und das ist gerade die schwache Seite der englischen Flotte. England weiß, daß man ohne Armee nicht die Prätention haben darf, gewichtig in die militärische Waagschale der Welt zu fallen; England aber hat keine Armee. Die indischen Hafatoren versetzen mehr, als es Soldaten rekrutieren kann. Mögen die Anglosphären immerhin verächtlich lachen, aber so gewaltig Großbritannien scheint, so klein Spanien ist, so hat dennoch eine Expedition des letzteren gegen ersteres mehr Aussicht, größere Hülfssquellen, als eine Expedition Englands gegen Spanien. Was wir sagen, beruht auf gründlicher Überzeugung."

[Eine Depesche] vom 2. Juli meldet, daß durch Königliche Dekrete aus ihren Ämtern entfernt wurden: fünf Militär-Gouverneure-Direktoren, neun General-Kapitäne, so wie die Unter-Staatssekretäre und höhere Beamte des Kriegsministeriums. Admiral Quesada behält das Portefeuille der Marine.

Russland und Polen.

Petersburg, 30. Juni. [Anleihe.] So eben wird die Emission einer neuen, ausschließlich in Russland kontrahirten Anleihe angekündigt. Sie beträgt 30—40 Mill. Rubel zu 4½ Prozent und wird al pari zurückgezahlt. Der größere Theil ist schon von der Regierung im Namen der Wohltätigkeitsanstalten gezeichnet. — Am 26. Juni hat die erste Generalversammlung der "Großen Russischen Eisenbahngesellschaft" stattgefunden. Die Anträge des Verwaltungsrates wurden einstimmig angenommen.

Warschau, 3. Juli. [Kunstaustellungen; Acquisition wertvoller Gemälde; vom Landwirtschaftsverein. Vertrag; die Krakauer Schauspielergesellschaft.] Nach den Ausstellungen des landwirtschaftlichen und des Seidenbauvereins sind bei uns die Kunstaustellungen an die Reihe gekommen. Die zuerst eröffnete Ausstellung der Arbeiten der Böblinge der Akademie der schönen Künste, die alljährlich um diese Zeit stattfindet, bietet in diesem Jahre manches Vortheilhaftes dar, das von Fleiß und Talent zeugt, und zieht daher auch ein weit, zahlreiches Publikum herbei, als in früheren Jahren. Die Säle der Ausstellung sind von früh bis spät mit Schauspielern gefüllt. Gehen ist auch die siehende Kunstaustellung der hiesigen Maler eröffnet worden. Ich erwähne heute nur, daß bis jetzt etwa 70 Gemälde eingeliefert sind, unter denen sich die Arbeiten unserer ersten Maler befinden.

Die Privatgemäldergalerien im Königreich Polen, deren es mehrere recht bedeutende gibt, obwohl sie nur wenig Werthvolles enthalten, sind in diesem Jahre durch manche im Auslande gemachte wertvolle Acquisitions bereichert worden. So hat der Graf Alexander Orlowski für einen enorm hohen Preis in Rom ein Gemälde erstanden, das die heilige Familie darstellt und von den ersten Kunstsinnern Raphael zugeschrieben wird. Der Graf August Potocki hat seine Gemäldegalerie in Wilanow bei Warschau durch gleichfalls in Rom gekauften und sehr theuer bezahlten Originale von Benedetto Coda, Girolamo de Treviso, Augustino Garacci, Marco Parmegiano, Nicolas Poussin und Elisabetta Sirani vermehrt. — Der landwirtschaftliche Verein des Königreichs ist so eben mit der europäischen Akklimatisationsgesellschaft in Paris in Verbindung getreten und beabsichtigt, auf einem der vielen zu Wilanow gehörenden Vorwerke, das der Besitzer von Wilanow, Graf August Potocki, demselben zu diesem Zwecke zur Disposition gestellt hat, mit ausländischen Thieren und Pflanzen Akklimatisierungsversuche anzustellen. — Der Schauspieldirektor Pfeiffer wird mit seiner Gesellschaft in diesem Sommer außer Kalisch noch die Städte Kutina, Plock und Komza besuchen, um in denselben Vorstellungen zu geben. In Suwalki beabsichtigt er sogar auf seine Kosten ein Sommertheater herzustellen. Erst Anfangs November wird die Gesellschaft nach Krakau wieder zurückkehren.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Juni. [Die exilierten Frauen.] Die wegen ihres Übertretens zum Katholizismus zur Auswanderung verurteilten sechs Frauen haben sich heute nach Kopenhagen begeben, um dort ihren dauernden Aufenthalt zu nehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Juni. [Marseiller Depeschen.] Sir H. Bulwer wird hier erwartet. — Zwei egyptische Prinzen sind hier angekommen, um dem Sultan für ihre Ernennung zu Marschällen zu danken. — Das "Journ. de Konst." spricht nach einem Briefe aus Alexandrien von einer Anleihe zu 3 Mill. Pfds. Sterl., die dort gemacht und heils zur Deckung des Defizits des Schatzes, heils zu öffentlichen Arbeiten verwendet werden soll. Das Defizit soll nicht bedeutend sein, während Egypts Einkünfte 100 Mill. frs. betragen. — Die griechischen Journals aus Athen vom 24. Juni erklären die Absetzung des Velu Pascha aus dem Grunde, daß der Admiral Hussein Pascha zusammen mit dem Gouverneur die Muselmänner zum Widerstand aufreizte, entdeckt haben soll. Die Christen behalten ihre Stellung auf Candia inne, weil sie eine Reaktion fürchten. Die griechische Regierung hat ihre Unterthanen auf der Insel Candia unter den Schutz des französischen Admirals gestellt.

[Depesche des "Nord".] Die Nachrichten aus der Mehrzahl der Provinzen melden, daß überall unter den Christen Gährung herrsche. Der muselmännische Fanatismus bereitet der türkischen Regierung große Schwierigkeiten und schafft neue Verwicklungen. Der österreichische Internuntius, Herr v. Prokesch, drängt den Sultan zu energetisch entschiedenen Schritten. Der Legate halte einen Augenblick beobachtet, die Offensive gegen Montenegro zu ergreifen; er ist aber zur Mäßigung zurückgekehrt; er hofft, daß die Gegenwart einer bedeutenden

Kruppenmacht in der Herzegowina; Einfluß auf die diplomatischen Verhandlungen haben werde. — Die Finanzlage ist bedauernswürdig. Der Finanzminister hat häufig Zusammenkünfte mit den ersten Banquiers. — Eine Epidemie, die man für die Pest hält, ist zu Bengazi und auf der Küste der Herberge ausgebrochen.

Konstantinopel, 26. Juni. [Triester Depeschen.] Ein Projekt zur provisorischen Regelung der Finanzen bis zum Abschluß einer Anleihe wurde ausgearbeitet und einer Versammlung mehrerer Handelsnotabilitäten vorgelegt. — Drei ägyptische Prinzen sind angekommen. — Ismail Pascha, bisher Pascha des Lantimats, wurde zum Präsidenten der Tarifskommission ernannt. — Swallow ist zur Einholung des englischen Gesandten Sir. H. Bulwer nach den Donauhäfen abgegangen.

Kandia, 21. Juni. [Der Aufstand.] Die Lage ist wenig verändert, die Christen behaupten ihre Stellungen; die gemachten Konzessionen erscheinen ihnen ungenügend. Eine große Gährung herrschte unter den Türken, welche durch die Intrigen des Vely Pascha aufgereizt, den Plan gefaßt hatten, alle Christen zu ermorden. Dieser Plan ward von Hassan Pascha vereitelt, der den Vely Pascha in Konstantinopel denunzierte, indem er dessen Erpressungen und schmäliche Verfahren der Pforte bekannt machte. — Achmet Pascha hat bis zur Ankunft des neuen Gouverneurs die Verwaltung übernommen.

Donaufürstenthümer.

Tassy, 24. Juni. [Die Moldauische Bank.] Die heutige „Moldauische Zeitung“ enthält die Verordnung, durch welche das Hrn. Rulandi zur Gründung einer Moldauischen Bank ertheilte Privilegium als erloschen erklärt wird.

Griechenland.

Athen, 26. Juni. [Der König] sollte gestern über Lutaki, wo ein Kampf war, nach Venedig abreisen. Von Venedig soll sich der König zum Besuch nach Modena und von da nach Füssen begeben.

Asien.

Ostindien. — [Die neue Phase des Kampfes.] Fast jede anglo-indische Zeitung und jede Korrespondenz aus Indien beginnt mit der Einleitung, daß der Krieg im europäischen Sinne des Wortes, längst vorüber und daß der Kampf in eine neue Phase getreten sei, mit andren Worten, daß der Kampf ein Guerillakampf ist. Der Times-Korrespondent aus Kalkutta sagt in einem Brief vom 18. Mai: In Bareich, Syzabab und Kalpi stehen immer noch Armeen im Felde. In 14 Bezirken ist unsere Autorität durch die Tragweite unserer Kanonen begrenzt, und diese Bezirke nebst den Stationen darin werden von großen Haufen Bindars, je 3000—8000 Mann stark, bedroht und beunruhigt. Diese Haufen muß man alle niederschlagen, eine Arbeit, die alsezeit mühsam, in diesem Wetter aber fast unmöglich ist. Nicht wenige Leute giebt es in Indien, denen die Arbeit überhaupt unausführbar dünkt, die kein Ende des Aufstandes absehen können und sich auf eine 10jährige Anarchie gefaßt machen. Die Bindars, rasonnieren sie, lassen sich nur durch eine kombinierte Bewegung erdrücken, wozu wir bei einem so weiten Gebiet niemals die Mittel haben können. Ein Schlupfloch wird sich immer darin finden. Diese Vorstellungen sind das natürliche Resultat der ungeheuren Aufregung des Jahres, eine Aufregung, die ganz so durchdringt wie die der franz. Schreckenszeit war, aber die Thatsachen sind gegen jene Ansicht. Sobald wir nur zu Athen kommen, sind wir im Stande eine bewaffnete Polizei zu organisiren, und es müßte mit unrechten Dingen zugehen, wenn wir ein Räuberwesen, und existierte es im großartigsten Maßstabe, nicht unterdrücken könnten. Der „Bengal Hurkar“ charakterisiert die „neue Phase des Krieges“ mit den Worten: Unsre Truppen, die früher sich in Gestalt eines Dreschflegels konzentriert hatten, um den großen Schlag gegen Lucknow und Ajudh zu führen, haben sich jetzt sächterartig ausbreiten müssen, um das Gebiet, in welchem die Rebellen schwärmen, so eng als möglich zu umspannen. Das System großer Patrouillierungen ist an die Stelle der großen Gefechte getreten. Die Masse des Aufsturms zeigt sich in tausend kleinen Bruchstücken zerstört, aber überall entwickeln diese Absonder-dieselbe und giftige Lebenskraft, welche die ursprüngliche Organisation des Aufstandes erfüllte.

Lucknow, 6. Mai. [Befestigungsarbeiten.] Der „Englishman“ bringt eine Korrespondenz aus Lucknow von vorstehendem Datum, worin es heißt, daß am Haupteingang der Stadt Vertheidigungsarbeiten aufgeworfen wurden. Tausende von Menschen waren dabei beschäftigt. Auf $\frac{1}{4}$ Meilen rings um die Imambura, von deren Spitze man die ganze Stadt überblickt, wurden alle Gebäude demolirt. Das Thermometer stand auf 107 Grad (Fahrenheit) im Schatten. Die Blätter grasten unter den Einwohnern. Die Rebellen, heißt es, haben ihren Landsleuten in Lucknow sagen lassen, sie möchten sich rasch aus dem Staube machen, um bei dem bevorstehenden Angriff nicht das Schicksal der Teringhi's zu thiesen.

— [Willkür der englischen Beamten.] Der „Englishman“ schreibt: „Wadshid Aliy, der Mrs. Orr und Miss Jackson gerettet hat, und welchem Sir James Outram die Bescheinigung gab, daß er mit seiner Familie unter dem Schutz der britischen Regierung stehe und nicht bestraft werden solle, wurde kürzlich mit den Seinen eingesperrt und all seiner Habeligkeiten beraubt. Seinen Frauen wurden sogar die Kleider weggenommen und viele Bestrafungen zugefügt. Er zeigte seinen Schutzschein vor, allein auch den nahm man ihm weg. Der Oberkommissarius jedoch verschaffte ihm wieder die Freiheit und meldete den Fall an den Generalgouverneur. Sie sehen, daß es hier Leute gibt, die eine vom Oberkommissarius unabhängige Amtsgewalt ausüben. Die Eingeborenen müssen nach solchen Vorgängen einen sauberen Begriff von unserer Dankbarkeit bekommen. Sie werden gehört haben, daß Radschah Man Singh uns nicht trauen wollte, bis Dschung Bahadur ihm sein Ehrenwort für seine Sicherheit gab. Sie werden sich nicht wundern, wenn ich Ihnen sage, daß Man Singh's Misstrauen durch Erfahrungen gerechtfertigt ist.“

Bombay, 4. Juni. [Personalien.] General Grant ist nach Lucknow zurückgekehrt, um den Platz zu vertheidigen. — Major Waterfield war unterwegs überschlagen und getötet worden. — Auch den Major Nauson hatten die Insurgenten überrascht und nebst seiner ganzen Eskorte niedergemacht. — Über das Schicksal des Königs von Delhi ist der Wurst gefallen: er wird nach Kaffrarien deportirt.

— [Vom Kriegsschauplatz.] Die „Bombay Times“ sagt, daß die Wiedereinnahme von Calpi das Ereignis der letzten 14 Tage sei, daß aber der Feind die Verbindungen zwischen Calpi und Jhansi unterbrochen habe. Da die Rebellen den Platz räumten, griffen sie mit Kraft den General Rose an, der sie aber mit dem Bayonet zurückdrängte und fortfuhr, sie zu verfolgen, da er ihnen die Flucht nicht abschneiden konnte. Der General hat sich einer Kanonengeschiere bemächtigt. Die „Times“ fügt hinzu, daß die Engländer in Ajudh und Rohilkund bei einem Unternehmen beschäftigt sind, das eines der erdrückendsten

ist; unauffälliche Marsche finden statt, deren Ziel man sich unmöglich erklären kann; inzwischen ist der Feind geschlagen worden. Bugdespore (?) ward genommen und wieder genommen und wird noch jetzt vom Hindostanischen Heere besetzt. Der General Zahard ist der Besatzung zu Hülfe marschiert; seit 14 Tagen fehlen aber die Nachrichten.

— [Neue Grausamkeiten aus Indien.] Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Dublin Mail“ folgenden Auszug aus einem Briefe eines irischen Unteroffiziers, der sich beim Sturm auf Bandah hervorgerufen hatte: „Wir kamen zum verhängten Lager des Feindes und wurden mit einem mörderischen Feuer begrüßt, aber wir blieben die Antwort nicht schuldig, und nachdem der Kampf von 5 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags gewährt hatte, flatterte endlich wieder unsere Flagge vom Palaste in Bandah. Unsre ganze Truppe stellte sich in Parade auf, präsentierte das Gewehr, senkte die Fahnen, und während die Volkshymne gespielt wurde, feuerte die Artillerie Friedenssalven. Am nächsten Tage erst, als man den Palast untersuchte, fanden wir in einem Saale beisammen acht Frauen in Ballkleidern als Leichen, und in einem daranstoßenden Gemache vier Offiziere und drei wie zum Ball gekleidete Damen ebenfalls tot. Wahrscheinlich befanden sie sich in der Gefangenenschaft des Radschah und hatten auf dessen Geheiß Balltoilette machen müssen, um niedrächtig ermordet zu werden, während unsere Augen um den Palast flogen. Ich sah die Leichen selbst. Wir begruben sie mit militärischen Ehren. Waren wir nur eine halbe Stunde früher eingedrungen, wer weiß, ob wir sie nicht noch hätten reiten können!“

China. — [Ausdehnung des Aufstandes.] Ueber den Stand der Sache des in Nanking residirenden Gegenkaisers Taiping Wang fehlen genauere Nachrichten, doch schreibt der „North China Herald“, daß mit dem Beginn des Sommers die Thätigkeit der Aufständischen überhaupt auf Neue erwacht sei. In der Provinz Kiangsi hausen sie in ansehnlicher Stärke, wodurch in den Theedistrikten der Handel leidet. In Fukien sind sie im Besitz aller Städte von Bedeutung; ebenso in Tschekiang und in den beiden südlichen Provinzen Kwangtung und Kwangsi. Human und Hupi befinden sich im Zustande der Anarchie, und während diese Aufstände nicht in direktem Zusammenhange mit der Erhebung des Gegenkaisers stehen, gebietet dieser fortwährend in Nanking und hält seine Macht über die westlich gelegenen Distrikte ausgehöhnt. Aus diesen Nachrichten ergiebt sich bei genauerer Prüfung, daß die Grenzen, innerhalb welcher der Gegenkaiser gebietet, im Vergleich mit ihrer früheren Ausdehnung erheblich beschränkt worden sind, dagegen die Aufstände loser Banditenhaufen bedeutend zugenommen haben. Für die Kaiser. Truppen möchten leichter nur noch schwerer zu bekämpfen sein, als der Erstgenannte.

Hongkong, 5. Mai. [Gefahrerungen; Stimmung in Kanton; der Opiumhandel.] Eine Korrespondenz in „Daily News“ sagt: „Richts stellt das Thörliche unsers Benehmens in Kanton mehr ins Licht, als der Zustand der dortigen Gefangnisse. Die Alliierten waren verpflichtet, sowohl ihre eigenen Diener wie alle Gefangenen zu schützen, deren einziges Verbrechen in den uns geleisteten Diensten bestand; und Pihkwei versprach auch, alle aus letzterem Grunde eingekerkerten Personen in Freiheit zu setzen. Aber vor Kurzem schöpfte man Verdacht, daß er ein doppeltes Spiel treibe, und wirklich regierte er im Sinne der Yeh-Barkei, indem er heimlich alle Chinesen, die uns geholfen hatten, verfolgte und folterte. Es mag unglaublich scheinen, aber die Kommissarien hatten fast gar kein Mittel, um Erkundigungen einzuziehen. Herr Harry Parkes, der eigentlich Arbeiter unter den drei Kommissarien, war sehr überladen, und obgleich er das Mandarin-Chinesische gründlich versteht, ist er der kantonesischen Mundart, in der allein in Bezug auf die Lage der Gefangnisbewohner eine Nachfrage möglich war, fast ganz unkundig. Man wandte sich also an Herrn Lobscheid, einen deutschen Missionar, der ein ge Zeit in der Provinz Kwangtung gelebt hat und mit den Mundarten ihrer Bewohner vertraut ist. Mit der Autorität der Kommissarien ausgerüstet, untersuchte er die Gefangnisse und überzeugte sich bald, daß wenigstens fünf Prozent der Insassen wegen der den Fremdlingen geleisteten Hülfe eingesperrt waren.“ — Der Korrespondent der „Times“ schreibt: „Der Umstand, daß General Straubenzee den Pihkwei, den Hoppo und noch einen chinesischen Beamten erst einsperren und dann nach ein paar Tagen wieder frei ließ und bloß unter Aufsicht stellte, will den Chinesen nicht in den Kopf. Der General ist voll von Besorgnissen für die Sicherheit der Besatzung. Zum Unglück ist er durch die Entfernung, die ihn von seinen Offizieren trennt, außer Stande, sich durch ihren Rath und ihre Auskunft zu orientiren. Auch die Entfernung so vieler Krämer und Kaufleute aus Kanton, die auf den ersten Blick wie ein böses Belchen aussah, hat nichts Erstaunliches. Der General ließ sich durch irgend einen neuen Schreckenshüß verleiten, alle Landthore der Stadt und eben so alle Wasserthore Kantons bis auf eines zu schließen. Die Kantoneisen ihrerseits, die einem panischen Schrecken nicht weniger zugänglich sind, als der General, deutelein diese Maßregel gleich als ein Symptom beabsichtigter Feindseligkeiten und suchten sich nebst ihren Waaren in Sicherheit zu bringen. Unsre Kaufleute rührten sich nicht aus ihren Honan-Magazinen fort, hielten fast gar keine Wächter, machen ein, wenn man die Verhältnisse berücksichtigt, recht gutes Geschäft und sheilen keine der obenerwähnten Besorgnisse.“ — In den Kolonien ist nichts Neues, außer daß die neue Opiumpacht viel dazu beigetragen hat, dem einträglichen Handel mit präpariertem Opium nach Kalifornien ein Ende zu machen. Die Opiumfieber gehen fort, einige nach Macao und Umgegend, wo man Mittel und Wege zu Allem findet, andere wollen nach den fünf Häfen auswandern.“

— [Gothyn, 5. Juli. Ernteaussichten; Naturerkundigkeiten.] Was die Winterfaaten betrifft, so stimmt deren Stand im Allgemeinen mit dem aus anderen Gegenden berichteten überein, daß nämlich von denselben eine mittelmäßige, von der Sommerernte dagegen eine kaum mittelmäßige Ernte zu erwarten sein dürfte, und daß über den Gesamttaufall mehr noch wie in anderen Jahren die Kartoffeln entscheiden dürften, deren Stand noch geeignet ist, alte Besorgnisse zu zerstreuen. Der Raps und Nüsse haben im Winter nicht unbedeutend gelitten. Auf einzelnen Gütern sind bedeutende Flächen umgepflügt worden, und auf den stehengebliebenen Parzellen stand die Frucht lückenhaft. Dagegen haben die eingelassenen Pflanzen sich kräftig entwickelt und gut angezeigt; der Käfer hat wenig Schaden gehabt, leider aber mehr die Dürre. Die Ernte ist vorüber und das Resultat derselben noch unter mittelmäßig. Der Weizen ist im Stroh von der Dürre ebenfalls sehr zurückgedrängt, derselbe hat aber gut abgebüxt und nach der Blüte hier und auch in anderen Gegenden den nördlichsten Regen erhalten. Der vollständigen Körnerentwicklung steht daher kein Hinderniß im Wege. Anders ist es dagegen beim Roggeng; hier hat die Dürre schwächer gewirkt. Das Korn ist klein geblieben, dürfte aber, da jetzt sich der Fall auf einzelnen Hügeln betrifft, vor der Frühreife gesichert sein. Was den Ausgründen mehrfach gedacht werden, denn hier ist der Auswuchs im Korn wie der Halm noch sehr normal. Im Allgemeinen hat der Roggen einen sehr guten Ausbruch, wie im vorigen Jahre. Nach Versicherung erfahren: Von dem Sommergetreide zeigt der Sommer-Roggeng nur einen sehr mittelmäßigen Stand; seine Blüte fiel in die größte Dürre. Gerste und Hafer sind die erste kaum eine Spanne hoch, mit Aehren von $\frac{1}{2}$ Zoll. Der Hafer dagegen hat normale Rispen und dürfte der Körnerertrag, falls sich noch ein durchdringender Regen einstellt, noch ein mittelmäßiger werden. Schlimm steht es aber mit den Erbsen; die Blüte traf in die größte Trockenheit und ging vorüber, ohne Schoten anzusezen. Man sieht nun noch ganz grüne Erbsenfelder, aber wenig beschotet, und die Schoten, die da sind, haben nur 1—2 wermischte Körner. Die Kartoffeln sind zwar früher in die Erde gekommen, als voriges Jahr, sind aber trotzdem im Wachsthum nicht zurück, weil eben diese Frucht mehr trocken als nasse Witterung verträgt. Die Feuchtigkeit von oben (Thau) war ihr genügend, und zum Anfang in der Erde hat ihr der letzte Regen verholzen. Die Rüben aller Art und natürlich die Möhren, deren Anbau immer mehr in Aufnahme kommt, stehen bis jetzt schlecht, und noch schlechter der Weißtobol, der hin und wieder auch schon vom Weißthau befallen ist. Was endlich das Futter anlangt, so hat die Heuernte bereits begonnen. Das Resultat derselben ist aber weit hinter der Erwartung. Durch die Dürre ist der Klee ausgebrennt und auf den Wiesen blieb die Vegetation zurück. Ein Futtermangel scheint beim gegenwärtigen Viehstande unausbleiblich, wenn nicht die Kartoffeln noch den Ausfall ersezten. In den Viehständen ist dies Jahr gar kein Verlust zu bemerken gewesen, die Schafe wie das Hindvieh sind überall gefund und kräftig, und die Wolle kam an Gewicht noch über die vorjährige, was, wie Land-

den amerikanischen Interessen dient, hat sich der ganzen übrigen Republik bemächtigt. Der zweite Theil der Insel bildet bekanntlich das Kaiserthum des Negers Soolouque.

Militärzeitung.

Oesterreich. [Militär-Schematismus; Flotte.] Nach dem neuesten österreichischen Militär-Schematismus zählt die österreichische Armee gegenwärtig 4 Marchäle: Erbherzog Johann, Fürst Windischgrätz, Graf Nugent, Graf Wratislaw; 18 angestellte, 19 unangestellte Feldzeugmeister; 112 angestellte und 90 unangestellte Feldmarschallleute; 128 angestellte und 146 unangestellte Generalmajors; 260 angestellte und 154 unangestellte Obersten. — Eine Übersicht der der österreichischen Marine angehörigen Schiffe weist aus: 1 Sinienschiff, 4 Segel- und 3 Propellerfregatten, 5 Briggs, 12 Stabdamppfschiffe, 1 Dampfschiff, 3 Propellerschooner, 3 Goletten, 4 Briggschooner, 16 Kanonenchaluppen, 7 Penichen, 7 Transportfahrzeuge und 11 Zollen.

Belgien. [Veränderung in der Bewaffnung der Kavallerie; neues Geschütz.] Nach dem Vorbilde der russischen Kavallerie führen bekanntlich auch die beiden belgischen Kavallerieregimenter für das erste Glied Lanzen mit einem davon gefesteten Fahnenstab in den Bandesfarben, und sollen gegenwärtig nun auch die beiden belgischen reitenden Jägerregimenten mit derselben Waffe ausgerüstet werden. Da außer diesen 4 Regimentern die belgische Kavallerie nur noch aus 2 Lanzen und 1 Goueden (Leibgarde)-Regiment besteht, würden demnach beinahe die sämtlichen belgischen Truppen zu Pferde fortan aus Lanzenreitern bestehen. — Von dem belgischen Mechaniker Montigny ist gegenwärtig eine von hinten zu ladende Kanone gefertigt und in Brüssel ausgestellt worden, über deren Vorzüglichkeit sich die dortigen Blätter gar nicht weitläufig genug verbreiten können. Es wird ihr nachgerühmt, daß sie, und zwar mit größerer Schnelligkeit und Sicherheit als ein gewöhnliches Geschütz, von einem einzigen Mann geladen, gereichtet und abgeschossen werden kann, daß sie ferner im Beschluß eine wahrhaft ungeheure Tragweite besitzt, während sie zugleich dabei die Hälfte der sonstigen Pulverladung zu sparen gestattet, und erst nach 100 Schüssen gereinigt zu werden braucht. Auch eine besondere Leichtigkeit und Eleganz in der Konstruktion ihrer Kassette werden weiter noch zu ihren Vorteilen gerechnet. Beiläufig stammt die Erfindung dieses Geschützes schon aus dem Jahre 1834 und ward damals in der That von der in England Seitens der englischen Regierung eingeführten Kommission zur Anstellung einer Untersuchung über das beste Geschützsystem diese Montigny-Kanone als die vorzüglichste bezeichnet. Da die belgische Regierung unter den damaligen Umständen aber Unland nahm, in der Staatsgefahr zu sitzen ein solches Stück ziehen zu lassen, so hat sich deren Ausführung im Großen bis zum gegenwärtigen Augenblick verzögert.

Neapel. [Marineschulen; Befestigungsarbeiten &c.] Neapel besitzt gegenwärtig außer der großen königl. Marineschule zu Neapel eine nautische Schule zu Procida, welche hauptsächlich zur Heranbildung tüchtiger Bootsmänner bestimmt ist, wie außerdem noch Seeschulen zu Ischia, Meta, Capri, Castellamare, Reggio und Salerno, zu welchen Allen im Mai d. J. ferner noch in Gaeta eine Schule gegründet worden ist, in welchen tüchtige Seeleute herangezogen werden sollen. Zu bewundern bleibt bei diesen vielen Behrenhalten freilich nur, daß sich dessen ungeachtet die neapolitanische Handels- wie Kriegsmarine noch fortgesetzt auf einer so geringen Stufe der Ausbildung und Tüchtigkeit befindet. — An der sizilianischen Küste sind neverdungs verschiedene Forts wieder hergestellt worden. Auch sollen einige Werke zur Verbesserung der Befestigung von Palermo und Syracus errichtet werden; die Ingenieure für diese Arbeiten sind bereits bezeichnet. Etwa sind die Festungsarbeiten von Gaeta fast vollendet, so daß dieser von 2160 Kanonen vertheidigte Platz nunmehr einer der stärksten der Welt ist. — Die Formation von zwei neuen Kavallerieregimentern ist angeordnet worden.

Portugal. [Die Augenkrankeiten; Veränderung im Armeebefestl.] Aus dem Werk des graduirten Brigade-Chirurgen J. A. Marques über die seit 1849 in der portugiesischen Armee grossflächige Augenkranke ergebt sich, daß im Jahre 1849: 760, 1850: 2825, 1851: 2249, 1852: 1513, 1853: 1119, 1854: 819, 1855: 790 Mann an dieser fast immer in ihrem Verfolg den Verlust des Augenlichts, herbeiführenden Krankheit behandelt worden sind. Nach Marques ist diese auch in der österreichischen und belgischen Armee häufig auftretende häufliche Katarakt-Krankheit einer atmosphärischen Einwirkung zuzuschreiben, die sich auf die Augen wirkt und noch durch andere Einflüsse erhöht wird. — Mit beinahe Einstimmigkeit ist von der portugiesischen Kammer die Aufhebung der Stelle eines General en chef der portugiesischen Armee ausgesprochen worden.

Türkei. [Verstärkung der Reiterei.] Nach einem Beschuß der schon so lange tagenden türkischen Militärmmission soll gegenwärtig die türkische Reiterei um 4 schwere Regimenter verstärkt werden, wozu bereits viele europäische Offiziere in Dienst genommen werden. Die beiden Kavallerieregimenter des Wirkelkönigs von Egypten werden bei Errichtung dieser neuen Truppe zum Vorbild dienen.

p.

Provinziales.

New York, 19. Juni. [Der Senat; die Mormonen; Unglücksfälle; Anarchie in Sonora.] Der Senat hat sich am 16. schließlich verlaßt, nachdem er die ihm vom Ausschuß der auswärtigen Angelegenheiten Betreffs der englischen „Beleidigungen“ empfohlene Resolution angenommen. — Der Auszug der Mormonen aus ihrer Hauptstadt am großen Salzsee bestätigt sich, doch beabsichtigen sie bei Orono City (nicht Oroville, wie die Depesche in Nr. 153 meldete) zusammenzutreffen, und diese Stadt gegen die Regierungstruppen zu bestreiten. Man erwartet, daß General Johnson auf diese Meldung hin sofort vorrücken werde. Die Friedenskommissäre waren im Lager eingetroffen. — Im Bezug auf den fürzlich verunglückten Dampfer „Mississippi“ hört man nachträglich, daß 200 Passagiere theils als Leichen gefunden wurden, theils vermählt werden, abgeführt von den vielen schwer Beladigten. — Wasserflutwogen hatten unter Menschen und Häusern im Westen großen Schaden angerichtet. — Aus Mexiko schreibt man, daß die Rebellen einen sauberen Begriff von unserer Dankbarkeit bekommen. Sie werden geholt haben, daß Radschah Man Singh uns nicht trauen wollte, bis Dschung Bahadur ihm sein Ehrenwort für seine Sicherheit gab. Sie werden sich nicht wundern, wenn ich Ihnen sage, daß Man Singh's Misstrauen durch Erfahrungen gerechtfertigt ist.“

Amerika.

New York, 19. Juni. [Der Senat; die Mormonen; Unglücksfälle; Anarchie in Sonora.] Der Senat hat sich am 16. schließlich verlaßt, nachdem er die ihm vom Ausschuß der auswärtigen Angelegenheiten Betreffs der englischen „Beleidigungen“ empfohlene Resolution angenommen. — Der Auszug der Mormonen aus ihrer Hauptstadt am großen Salzsee bestätigt sich, doch beabsichtigen sie bei Orono City (nicht Oroville, wie die Depesche in Nr. 153 meldete) zusammenzutreffen, und diese Stadt gegen die Regierungstruppen zu bestreiten. Man erwartet, daß General Johnson auf diese Meldung hin sofort vorrücken werde. Die Friedenskommissäre waren im Lager eingetroffen. — Im Bezug auf den fürzlich verunglückten Dampfer „Mississippi“ hört man nachträglich, daß 200 Passagiere theils als Leichen gefunden wurden, theils vermählt werden, abgeführt von den vielen schwer Beladigten. — Wasserflut

würthe versichern, der nahrhafteren Fütterung zuzuschreiben; auch in diesem Jahre dürfte das Futter ein solch nahrhaftes sein. Die Obstbäume strohen von Obst; namentlich giebt es so viel Pfauen, daß, wenn auch die Hälfte davon nicht zur Reife gelangen sollte, es noch eine überreiche Masse geben werde. — Die diesjährigen Schößlinge der Tafelbirnbäume stehen hier in der schönen Blüthe, was einen um so interessanteren Anblick gewährt, als die unteren Zweige vollauf mit Birnen behangen sind. Das Merkwürdigste hierbei ist, daß die blühenden Zweige auch Früchte ansetzen.

Rostek, 5. Juli. [Gaunder, das neue Gewicht; Erzählgeschäft; Verschiedenes.] Am 1. d. M. kamen hier in offener Equipage ein Herr und eine Dame von Grätz angefahren, kehrten aber in einem ganz gewöhnlichen Gasthofe ein, obgleich das Aussehen der Fremden vermuten ließ, daß sie einem höhern Stand angehörten. Sie verweilten ein ge Stunden in unsrer Stadt, besuchten mehrere Geschäftsläden und gaben vor, mehrere werthvolle Sachen kaufen zu wollen. So kamen sie auch in den Laden des Kaufmanns G. und ersuchten diesen, einige der besten seidenen Stoffe zur Besichtigung vorzulegen. G. entsprach begeistert dem Wunsche der Kaufstüger, und während er immer wieder neue Stoffe unter seiner Auswahl hervorholte, entwendeten die beiden Unbekannten ihm ein Stück des besten selben Zeuges. Unter verschiedenen Vorspiegelungen verließen sie das Geschäftsladen und G. wurde seinen Verlust erst gewahr, als er die vorgezeigten Waaren wieder ordnete. Die Gaunder hatten sich aber augenblicklich aus dem Staube gemacht und sollen in der Richtung nach Schmiegel zu gefahren sein. Bis heute ist man ihnen noch nicht auf die Spur gekommen. — Im Handel und Verkehr macht der 1. Juli Epoche, indem mit denselben bekanntlich die bisher gebräuchlichen Gewichte abgeschafft und das Zollgewicht eingeführt worden ist. Das niedre Publikum ist gegen diese Reform misstrauisch; der gemeine Mann kann nicht begreifen, daß er heute z. B. für das Pfund Kaffee, welches er gestern mit 8 Sgr. bezahlte, schon 8 Sgr. 8 Pf. zahlen soll. Unser Magistrat ließ den Geschäftleuten in Erinnerung bringen, daß jeder Kontraventionsfall gegen den Gebrauch des Zollgewichtes mit fünf Thalern Strafe geahndet wird. — Bei dem am 1. d. M. bei uns abgehaltenen Departements-Geschäft für den Kostener Kreis sind gegen 250 junge Leute als brauchbar für den Militärdienst ausgehoben worden. Eine bedeutende Anzahl wurde, obgleich brauchbar, als überzählig zurückgestellt. Bekanntlich stellt unser Kreis immer recht kräftige und brauchbare Recruten. — An einem geeigneten Platze der Obera ist seit einigen Tagen endlich ein Badehäuschen eingerichtet worden. — In einem benachbarten Dörre brachte die Kuh eines Einwohners vor Kurzem zwei völlig ausgebildete, starke lebendige Kälber zur Welt.

Röllstein, 3. Juli. [Preise; Kollekte.] Die Durchschnitts-Getreide- und Futterpreise stellten sich für den Monat Juni c. höher, als in den früheren Monaten. Der Scheffel Weizen galt: 2 Thlr. 20 Sgr., Roggen 1 Thlr. 11½ Sgr., Gerste 1 Thlr. 15 Sgr., Hafer 1 Thlr. 19 Sgr., Buchweizen 1 Thlr. 21 Sgr., Hirse 2 Thlr. 1 Sgr., Kartoffeln 14 Sgr., Gerstengräber 2 Thlr. 24 Sgr., Buchweizen 3 Thlr. 9 Sgr.,

Graupe 2 Thlr. 27½ Sgr., der Cir. Heu 1 Thlr. 7½ Sgr., das Schot Stroh 4 Thlr. 27½ Sgr. — Die Verwaltungsvorstände der Synagogengemeinden des hiesigen Kreises sind in diesen Tagen durch das königl. Landratsamt aufgesondert worden, gemäß einer Ministerialverfügung vom 25. Mai c. zur Wiederherstellung der abgebrannten Synagoge in Bojanowo, deren Kosten durch die Brandentschädigung nicht gedeckt sind, eine Haushalte unter der jüdischen Bevölkerung abzuhalten.

Röllstein, 5. Juli. [Blindeninstitut.] In diesen Tagen sind die beiden ältesten Böglinge aus der hiesigen Blindenanstalt in ihre Heimath (nach dem Kostener und Mogilnaer Kreise) entlassen worden. Dieselben haben sich eine erstaunliche Fertigkeit in Korb-, Stroh- und Rohrarbeiten angeeignet, daß sie voraussichtlich sich nunmehr durch ihre eigenen Hände Arbeit werden ernähren können. Bei ihrem Abgang wurden sie vom Vorstande mit anständiger Bekleidung und vollständigem Handwerkszeug versehen. Die Ausgaben hierfür wurden von dem Ertrage eines Konzerts bestritten, das von den Böglingen des Instituts im Frühjahr d. J. veranstaltet worden. Es können nunmehr wieder neue Böglinge aufgenommen werden und wäre es wünschenswert, daß die Meldungen recht bald eingehen.

Nakel, 4. Juli. [Krisis bei den Landwirthen.] Die Nachwirkungen der Geldkrisis, deren Einfluß in jeder Sphäre des Verkehrs noch immer mehr oder minder sich nicht verkennen läßt, machen sich auch in Betreff der landwirtschaftlichen Verhältnisse in hohem Grade geltend. Die in letzter Zeit verkauften Güter gingen zu enorm billigen Preisen fort, namentlich war dies bei allen durch Substaftion verkauften Gütern der Fall. Es sind überall eine Menge Hypothekenforderungen durchgefallen und diejenigen Hypothekengläubiger, welche, um ihre Forderungen zu retten, die Güter an sich gekauft haben, verlieren jetzt an den Gütern mehr, als sie durch das Durchfallen ihrer Forderungen verloren hätten. Da unter solchen Umständen die Güter nicht mehr die nötige Garantie gewähren, so kann es nicht Wunder nehmen, daß der Kredit, auf den die Gutsbesitzer größtentheils angewiesen sind, sehr darunter leidet. Ganz besonders schwierig ist die Lage für diejenigen Gutsbesitzer, die mit geringer Anzahlung ihre Güter acquirierten, was bei den meisten Gutsbesitzern der letzten Jahre der Fall war. Diese drängen sich jetzt zum Verkauf und drücken nothwendiger Weise die Preise noch immer mehr. Die Güterkäufer sind der Meinung, daß die Preise der Güter bei Weitem ihren niedrigsten Standpunkt noch nicht erreicht hätten. Es sind Fälle bekannt, wo hierhergekommene Güterkäufer augenblicklich eine abwartende Stellung einnahmen, in der bestimmten Erwartung, in einem Jahre weit vorheilfhafter zu kaufen. Gebe Gott, daß die Verhältnisse sich bald zum Bessern wenden.

Nedaktions-Korrespondenz.
Nach Jarocin. Wir bedauern, die Nedaktion kann sich niemals die Hände binden und muß ihr die Beurtheilung alles Eingehenden selbständig überlassen bleiben.

Strombericht.
Obrniker Brücke.
Am 4. Juli. Kahn Nr. 8584, Schiffer Gottlieb Mühl, und Kahn Nr. 8587, Schiffer Martin Schulz, nach Posen mit Porzellanerde.

Angekommene Freunde.

Vom 6. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Mittergutsb. Graf v. Kreuz aus Koscielec und Lieutenant Jouanne aus Lissow, Referendar Pinin und die Kaufleute Kunze aus Berlin, Müller aus Kolo und Ardiessen aus Kresefeld.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Krzyzanski aus Sapowice, Tesko aus Wiersbaum und Frau v. Mansowska aus Kubki, Gutsp. v. Swietlicki aus Granowo, Probst Szypulski und Lecher Strzyczewski aus Dusznik, Offizier Febr. v. Czajka aus Neustadt in O. S., Stud. phil. Hahn aus Berlin und prast. Arzt Dr. Dettinger aus Neustadt b. P.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Mittergutsb. v. Markiewicz aus Niemczyn, Gewehrfabrikant Schlegelmilch aus Suhl, Apotheker Schlesener aus Gostyn, die Prebiger Pfug und Frommberger aus Lissa, die Kaufleute Piotrowicz aus Gostyn, Geisler aus Schmiegel, Conrad aus Barmin und Gutsb. Krieger aus Ebersdorf.

BAZAK. Kaufmann v. Westerki aus Stettin, pens. Beamter Maryanski aus Popowice, Gutsp. v. Besson aus Starzec, die Gutsb. v. Jagacewski aus Lipno, v. Bronislawski aus Wilkowice und v. Niedzychowski aus Granowo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Frauen Martin aus Nieborzen und v. Nogalinska aus Cerekwica, Posthalter Srednicki aus Wongrowitz, Rentier v. Bronislawski aus Ostrowo und Gutsp. v. Wyganowski aus Krouskovo.

MYLI'S HOTEL DE DRESDEN. Gutsbesitzer Febr. v. Carnap aus Bornheim, Posthalterebenzer Lichtenstein aus Gartnau, die Kaufleute Horwitz aus Barth, Nitschmann und Goss aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Gessler aus Strzelkow, Gymnasiast Elwinski aus Trzemeszno, die Gutsp. Seredyński aus Niemierzycy und Ciecielski aus Sosnowo, die Gutsb. v. Skoratzenki aus Ujazd, Sydon aus Kurnikow und Frau v. Westerki aus Wyszkow.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Joachimsohn sen. aus Samter, Chrlich, Ehlenburg und Alexander aus Plecken, Probst Tonkel aus Kurnica und Rentier Leichtentritt aus Nitsch.

DREI LILLEN. Mühlengutb. Berdelius aus Seefeldmühl, Schornsteinfegermfr. Zempel und Kaufmann Schäfer aus Kosten.

KRUG'S HOTEL. Dist. Kommiss. Schneppa aus Kosten, Bereiter Suder aus Heiligenbeil und Müllerstr. Klupsch aus Neisen.

BRESLAUER GASTHOF. Handelsmann Neineck aus Beinefeld.

ZUM LAMM. particulier Steinke aus Gartnau

PRIVAT-LOGIS. Frau Amtsräthin Herrmann aus Gdansk, Wilhelmsstraße Nr. 17.

Inserate und Börsen-Nachrichten.



Bekanntmachung.



Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß die Beförderung von Chemikalien in kleineren Quantitäten als einer vollen Wagenladung (§. 48 des Betriebsreglements vom 18. Mai d. J.) auf den von uns verwalteten Bahnen für die Zukunft nur an folgenden Tagen stattfindet:

- 1) in der Richtung **Stettin-Myslowitz**:
von den Stationen Stettin bis inkl. Lissa an jedem Dienstage,
Lissa - Breslau Mittwoch,
Breslau - Myslowitz Donnerstage.
- 2) in der Richtung **Myslowitz-Stettin**:
von den Stationen Myslowitz bis inkl. Breslau an jedem Freitag,
Breslau - Woldenberg Sonnabende,
Woldenberg - Stettin Sonntage;
- 3) in der Richtung **Lissa-Glogau** an jedem Sonnabende;
4) - - - Dienstage.

Breslau, den 28. Juni 1858.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Möbel-Auktion.

Bekanntmachung.
Bei der heute erfolgten Verlozung der älteren Posener Stadt-Obligationen vom 22. Februar 1825 sind folgende Nummern gezogen worden:

| | |
|-----------------------|------------------------|
| Nr. 21 über 100 Thlr. | Nr. 1406 über 25 Thlr. |
| 55 - 100 - | 1790 - 25 - |
| 130 - 100 - | 1793 - 25 - |
| 201 - 100 - | 1794 - 25 - |
| 375 - 100 - | 1796 - 25 - |
| 499 - 100 - | 1824 - 25 - |
| 1002 - 100 - | 1840 - 25 - |
| 1199 - 100 - | 1846 - 25 - |
| 1340 - 100 - | 1950 - 25 - |
| 548 - 50 - | 1986 - 25 - |
| 664 - 50 - | 1993 - 25 - |
| 1453 - 50 - | 2000 - 25 - |
| 790 - 25 - | 2508 - 25 - |

Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, den Betrag derselben von der Stadt-Schuldenabteilungs-Kasse auf dem Rathause vom 5. bis 31. d. M. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls das Geld auf ihre Gefahr bei genannter Kasse afferirt, ferner nicht verzinst wird und die inzwischen bezahlten Kupons der Obligationen bei der späteren Auszahlung vom Kapital in Abzug werden gebracht werden. In genannter Zeit werden auch die Zinsen pro I. Semester 1858 gezahlt.

Nachstehende, früher gelöste Stadt-Obligationen sind noch rückständig:

| | |
|-----------------------|-------------------------|
| Nr. 647 über 50 Thlr. | gelöst am 2. Juli 1855, |
| 1487 - 25 - | 1. Juli 1857, |
| 1938 - 25 - | 2. Januar 1858, |
| 1939 - 25 - | 2. Januar 1858, |
| 2007 - 25 - | 2. Januar 1858. |

Posen, den 1. Juli 1858.
Die Stadtschuldenabteilungs-Kommission.

Mahagoni-, Birken- und Eichen-Möbel,

als 1 mahag. Cylinder-Bureau, Sophas, Ottomanen, Kommoden, Tische, Spiegel, Kleiderschränke, Waschzioletten, große und Kinderbettstellen, 1 Schreibstisch mit Aufsatz, 1 birnbaumener Kredenz-Eßspind, Wanduhren, Regelkügeln und Regel, Lampen, 2 Antike Wein, Beeten, Kleidungsstücke, Wäsche, eine Parthe Strohhüte und Bordüren, eine Parthe Bücher juristischen und schulwissenschaftlichen Inhalts, silberne Theelöffel, 1 goldenen Halsschmuck, diverse Schmuckutensilien, Thüren, Fenster und Jalousien öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtl. Auktionsator.

Wegen Aufgabe der Pacht von Grodkowo bei Gnesen soll in Grodkowo am 12. d. M. von 8 Uhr früh ab das totale und lebende Inventar, als: Fornalspferde, Arbeits-oxen, frischmeliende Kühe, Schweine, verschiedenes Gedievieh, alles in bestem und gesunden Zustande, ferner ein sehr eleganter Kutschwagen, Brütschen, Wagen mit eisernen Achsen, amerikanische und polnische Pflüge, Krimmer, eiserne Ecken, Moorhaken und dergl. Gegenstände; endlich Mahagoni-Möbel neuester Form, da dieselben erst vor einem Jahre angeschafft sind, Birken-Möbel verschiedener und neuester Form,

Küchengeräthe, einige kupferne Kessel u. s. w. aus freier Hand verkauft werden.

Die auf den 8. d. M. angekündigte Versteigerung der Inventarien zu Groß-Chocicza bei Wreschen an den Meistbietenden wird hiermit aufgehoben.

In der Stadt Kurnik ist ein vor 5 Jahren neu erbautes und massives Haus, bestehend aus 10 Stuben, 3 Kellern, einem Ofen- und Gemüsegarten, aus freier Hand sofort zu verkaufen. Da dasselbe am Markte bei der Kirche eine sehr günstige Lage hat, so ist solches überhaupt zu jedem Geschäft oder Pensionat geeignet, und wollen sich Kauflebhaber deshalb an den Lehrer Pepinski hier selbst wenden.

Ich zeige hiermit an, daß ich am heutigen Tage ein photographisches Atelier Wilhelmplatz Nr. 6 errichtet habe. Dasselbe wird täglich von 9—12 und von 3—6 Uhr offen sein.

E. v. Trampezyński.

Das neu konzessionirte

Schiffahrts-Romtoir

von
Herrmann Auerbach
in Schwerin a. W.

empfiehlt sich zur Verladung aller Gegenstände nach jeden Richtungen.

Alle an mich ergehende Aufträge werde ich durch strenge Rechtlichkeit aufs Schleunigste und Pünktlichkeit ausführen.

Peruanischer Guano.

Die Agenten der peruanischen Regierung, Herren **Antony Gibbs & Sons**, machen mir die Anzeige, daß dieselbe die Guano-preise mit dem 1. Juli c. herabgesetzt habe. Ich verkaufe daher von heute ab den echten Peru-Guano zu bedeutend ermäßigten Preisen.

S. Calvary, Breitestr. 1, im Hause des Herrn Segall.

Spanischen Doppelroggen, welcher im vorigen Jahr bei einer Aussaat von 6 bis 8 Mezen pro Morgen M: 15 Scheffel Ertrag gegeben, verkauft dies Jahr Dom. Borek pro Scheffel 15 Sgr. über den letzten höchsten Posener Marktpreis vor der Abnahme nach der Posener Zeitung. Um zeitige Bestellungen wird gebeten.

Stoppelrübensamen à Pf. 8 Sgr.

A. Niessing in Poln. Lissa.

Mutterschafe. 160 Stück gute Mutterschafe stehen auf dem Dominium Mrowino bei Młodnica zum Verkauf.

Das Dominium Rożnowo bei Obornik hat 170 gemästete Schafe zum Verkauf.

200 junge Zuchtschafe, 200 junge Zuchthammler hat zu verkaufen das Dominium Samter.

200 Stück gesunde, hochveredelte und wolleiche Mutterschafe und 200 Stück starke und kräftige Hammel verkauft.

Circus Renz.

Mittwoch, den 7. Juli 1858.

Zum ersten Male: **Great steeple-chase**, oder: die englische Hirschjagd auf dem dazu hergerichteten Theater, von 10 Damen und 12 Herren der Gesellschaft ausgeführt, in welcher die Reiter und Reiterinnen die bis zum Gipfel steigenden Cascaden mit ihren Pferden überspringen und einen lebenden Hirsch verfolgen werden. Zum Schluss: **Großes Tableau bei bengalischer Beleuchtung.** — Mac Donald, Trakehner Schimmelhengst, geritten von E. Renz. — Herr Bapiste Voisot in seinen unübertrefflichen Salto mortale. — La Mythologie, scène à travestissement par Mlle. Clotilde Guerra. — Troubadour, weibegörner arabischer Hengst, geritten von Mlle. Adeline. Mlle. Louise Voisot in ihren graziosen Tänzen und Sprüngen.

Ein weiß geslichtes Taschenbuch mit dem Namen Amalie ist auf dem Wege von der Schuhmacher nach der Breitenstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe Breitenstraße Nr. 8 in der Pelzwarenhandlung gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Das neue preußische Landes-Gewicht:

Im Verlage von N. Gärtner in Berlin erschien und ist in **Posen bei J. J. Heine, Markt 85**, zu haben:

Böhme's Rechenknecht

zur Verwandlung des bisherigen preußischen Gewichts in neues (Zoll-) Gewicht, sowie Bestimmung der Preise des neuen Gewichts nach denen des alten, von 1—11 Pf., 1—29 Sgr., 1—1000 Thlr. pro Last, Centner, Pfund, Zoll, Quentchen. Elf Tabellen nebst Erläuterungen, so wie Abdruck des Gesetzes vom 17. Mai 1856 und Auszug aus der Instruktion zu dem allgemeinen Landesgewicht.

Handlungs-Commis

aller Branchen des en gros und en detail Geschäftes, welche sofort oder später vortheilhaft plaziert zu sein wünschen, wollen sich baldigst wenden an den

Kaufmann L. Hutter, Berlin.

Aller Leidenden und Kranken,

die sich portosfrei an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Ahberg) „die natürlichen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, oder untrüglich heilsame Mittel gegen Magenkampf, Hämorhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Skropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorbene Säfte, Blutstockungen u. s. w. hervorrührende innere und äußerliche Krankheiten“, mit dem Motto: Prüf Alles, das Beste behält, unentgeltlich zusenden.

Dr. F. Kühne in Braunschweig.

7. VII. 7 A. J. I.

Familien-Märchen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich Heinrich Fremke aus Grätz und Emilie Fremke geb. Grimm.

Posen, den 6. Juli 1858.

Kaufmännische Vereinigung
zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 6. Juli 1858.

Roggen (pr. Wissel a 25 Schfl.) Anfangs fest, schließt matt, gefändigt 250 Wissel, pr. Juli 44½ Thlr. bez., pr. August 46½—46 Thlr. bez., pr. Septbr. 47½—47 Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 g Tralles) für laufenden Termin gegeben, die späteren Sichten vernachlässigt, solo (ohne Zoll) 17½—2 Thlr., (mit Zoll) pr. Juli 17½—2½ Thlr. bez., pr. August 18½—2½ Thlr. bez., pr. Septbr. 19½—2 Thlr. bez., pr. Oktbr. 19½ Thlr. bez.

Fonds.

Preußische 3½ pros. Staats-Schuldscheine 84 —

do. 4 Staats-Anleihe — —

do. 4½ — 100 —

Posener 4 Pfandbriefe — 99½

do. 3½ — 87 —

do. 4 neue Krebitscheine 89 —

Schlesische 3½ Pfandbriefe — —

Westpreuß. 3½ — 82 —

Polnische 4 — 88 —

Posener Rentenbriefe 91½ —

do. 1 pros. Stadlobligationen II. Em. 88 —

do. 5 Prob.-Gaufeld-Obligat. 99½ —

Provinzial-Banknoten 84½ —

Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Utzen — —

Oberschlesische Eisen-St.-Altien Lit. A. — —

Prioritäts-Obligat. Lit. E. — —

Polnische Banknoten 90 —

Ausländische Banknoten — —

Wasserstand der Warthe:

Posen. am 5. Juli Vorm. 8 Uhr — Fuß 3 Zoll.

6. * 8 * — * 3

Bank- und Credit-Aktion und Anteilscheine.

Berl. Kassenverein 4 122 B

do. Handelsgesell. 4 78 B

Braunschw. Bank A. 4 101 Bz

Bremer Bankaktien 4 101 B

Coburg. Credit-do. 4 71 G

Danziger Priv. do. 4 84½ G

Darmstädter abgst. 4 91½—90—91 Bz

do. Ber.-Sch. 103½ Bz u G

do. Zettel-do. 4 88½ Bz u G

Dessau. Credit-do. 4 49½ Bz

Disk.-Comm.-Ant. 4 103½ Bz u G

do. Cons.-Sch. 102½ Bz u G

Genfer Credit.-A. 4 65½—64½ Bz

Geraer Bank-A. 4 81 Bz

Gothaer Priv.-do. 4 77½ G

Hannoversche do. 95 B

Leipzig. Credit-do. 4 67½ G

Luxemburger do. 84½ Bz u G

Meining. Cred.-do. 4 90 etw Bz u B

Moldauer Land-do. 4 20½ —

Norddeutsche do. 4 81½ G

Oestr. Credit-do. 5 110½ Bz u B

Pomm. Ritter. do. 4 110½ Bz u B

Posener Prov. do. 4 83 Ed 84 Bz

Pr. Bankanth.-Sch. 4 139½ Bz

Pr. Handelsgesell. 4 82½ G

Gold und Papiergold.

Friedrichsd'or 113½ Bz

Louis'dor 109½ Bz

Gold pr. Z. Pf. 454 10 Bz

K. Sächs. Kass.-A. 99½ Bz

Fremde Banknoten 99½—1 Bz

Fremde kleine — —

Wechsel-Course vom 3. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz 141½ Bz

do. 66½ Bz u B

Hamb. Pr. 100 BM. — —

Kurb. 40 Tlr. Loose 49½ G

neue Bank. 35fl. do. 29½ G

Dessau. Präm. Anl. 3½ 94½ et Bz u B

Rostocker Bank-A. 4 118 B

Schles. Bankverein 4 79½ B

Thüringer Bank-A. 4 74½ Bz

Vereinsbank, Hamb. 4 95½ G

Waaren-Cred.-Ant. 5 95½ Bz u G

Weimar. Bank-A. 5 94½ B

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt. 27 etw Bz u B

Minerva 73 Bz

Magdeburg. Feuervers. 210 G

Concordia, Leb.-V. 105 G

Holländ. Integrale 64½

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Montag, 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft.

Die Börse war im Anfang ohne Geschäft, doch wurde sie am Schlusse fester. Von Crediteffekten waren Darmstädter rückgängig aber sehr begehrte. Eisenbahnaktien waren wenig im Umsatz.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Montag, 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft.

Die Börse war im Anfang ohne Geschäft, doch wurde sie am Schlusse fester. Von Crediteffekten waren Darmstädter rückgängig aber sehr begehrte. Eisenbahnaktien waren wenig im Umsatz.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Montag, 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft.

Die Börse war im Anfang ohne Geschäft, doch wurde sie am Schlusse fester. Von Crediteffekten waren Darmstädter rückgängig aber sehr begehrte. Eisenbahnaktien waren wenig im Umsatz.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Montag, 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft.

Die Börse war im Anfang ohne Geschäft, doch wurde sie am Schlusse fester. Von Crediteffekten waren Darmstädter rückgängig aber sehr begehrte. Eisenbahnaktien waren wenig im Umsatz.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Montag, 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft.

Die Börse war im Anfang ohne Geschäft, doch wurde sie am Schlusse fester. Von Crediteffekten waren Darmstädter rückgängig aber sehr begehrte. Eisenbahnaktien waren wenig im Umsatz.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Montag, 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft.

Die Börse war im Anfang ohne Geschäft, doch wurde sie am Schlusse fester. Von Crediteffekten waren Darmstädter rückgängig aber sehr begehrte. Eisenbahnaktien waren wenig im Umsatz.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Montag, 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft.

Die Börse war im Anfang ohne Geschäft, doch wurde sie am Schlusse fester. Von Crediteffekten waren Darmstädter rückgängig aber sehr begehrte. Eisenbahnaktien waren wenig im Umsatz.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Montag, 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft.

Die Börse war im Anfang ohne Geschäft, doch wurde sie am Schlusse fester. Von Crediteffekten waren Darmstädter rückgängig aber sehr begehrte. Eisenbahnaktien waren wenig im Umsatz.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Montag, 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft.

Die Börse war im Anfang ohne Geschäft, doch wurde sie am Schlusse fester. Von Crediteffekten waren Darmstädter rückgängig aber sehr begehrte. Eisenbahnaktien waren wenig im Umsatz.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Montag, 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft.

Die Börse war im Anfang ohne Geschäft, doch wurde sie am Schlusse fester. Von Crediteffekten waren Darmstädter rückgängig aber sehr begehrte. Eisenbahnaktien waren wenig im Umsatz.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Montag, 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft.

Die Börse war im Anfang ohne Geschäft, doch wurde sie am Schlusse fester. Von Crediteffekten waren Darmstädter rückgängig aber sehr begehrte. Eisenbahnaktien waren wenig im Umsatz.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.